

# Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug  
4.00 Mark und Bestellgeld. Die  
Zeitung erscheint täglich, außer  
Sonn- und Feiertag, mittags.

für Stadt

Druck und Verlag Fr. Kuhle  
Geschäftsstelle: Herford,  
Rennstraße 29/31



und Land

Telefon Nr. 83 und 151  
Postfach Nr. 5796  
Schneidmühlentor

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder  
deren Raum für Stadt u. Land-  
kreis Herford, sonst 25 Pfennig.  
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 153.

Herford, Montag, den 4. Juli 1921

39. Jahrgang.

## Unterzeichnung der Friedens- resolution durch Harding.

Wb. Washington, 2. Juli. Der Senat hat die Kompromissresolution, die dem Kriegszustand zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und Deutschland und Österreich andererseits beendet, mit 38 gegen 19 Stimmen angenommen. Damit hat der Kongress die Kompromissresolution endgültig verabschiedet. Sie geht jetzt zur Unterzeichnung an den Präsidenten.

Wb. New York, 3. Juli. Präsident Harding unterzeichnete die Friedensresolution mit Deutschland und Deutsch-Österreich.

Wb. Paris, 3. Juli. Die „Chicago Tribune“ aus Washington meldet, hat gestern Senator Lodge auf eine Anfrage geantwortet, es sei nicht anzunehmen, daß der Versailler Vertrag in irgendeiner Form von dem Präsidenten Harding dem Kongress vorgelegt werden würde. Ueber die amerikanischen Truppen am Rhein sagte der Senator Brandegee, man sollte meinen, daß der Präsident die Truppen zurückziehen werde. Wenn er sie dort lasse, so würde das, wie wir sehen, als eine Kriegshandlung angesehen werden.

## Gegen die Vergewaltigung.

Die Gewaltmaßnahmen und Schadensersatzansprüche unserer bisherigen Feinde sowie die Frage der Geldbeschaffung für die übernommenen Verpflichtungen haben dem Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages zu folgender Entschließung Veranlassung gegeben:

Nachdem von Deutschland die ungeheuren Forderungen der Feinde vom 5. Mai vorbehaltlos anerkannt worden sind, haben deren Gewaltmaßnahmen vom März, die von vornherein der rechtlichen Grundlage entbehrten, auch den letzten Schein der Berechtigung verloren. Der Hauptausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstages ist über die brutale Vergewaltigung eines wehrlosen Volkes entrüstet und verlangt, daß jene Maßnahmen, insbesondere die Besetzung von Danzig, Ruhrort und Düsseldorf, die Errichtung einer Zolllinie am Rhein, die Regelung der Ein- und Ausfuhr des besetzten Gebietes durch die Feinde und die Erhebung einer hohen Abgabe von den in feindliche Länder eingeführten deutschen Waren sofort aufgehoben werden. Nachdrücklich ist der Schaden hervorzuheben, den die deutsche Volkswirtschaft durch die Zulassung der Einfuhr großer Mengen entbehrlicher Gegenstände über die Grenze des besetzten Gebietes erleidet.

Nur wenn die wirtschaftlichen Kräfte sich zu entspannen vermögen, kann das deutsche Volk genesen und können auch, soweit es überhaupt möglich ist, die Ansprüche seiner Feinde von ihm befriedigt werden. Daher ist es auch notwendig, daß durch die Schuld der Feinde so schwer mißhandelte Oberschlesien, das einen unentbehrlichen Teil des deutschen Wirtschaftskörpers bildet, ihm im vollen Umfang erhalten bleibt.

## Das Neueste vom Tage

Aus Anlaß des 600. Todestages Dante's fand in der Berliner Staatsoper in Anwesenheit des Reichspräsidenten, der italienischen Botschaft, verschiedener Minister und vieler Abgeordneter eine Gedächtnisfeier statt, in welcher Professor Sarnack und Prof. Troeltsch Gedächtnisreden hielten.

Das Komitee für das französische Wiederaufbaugeschäft fordert die sofortige Inangriffnahme des Aufbaues der sogenannten Roten Zone, die besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde; wenn nötig, sollen deutsche Arbeiter dazu herangezogen werden.

Die in Amsterdam neu errichtete Filiale der deutschen Bank nimmt ihre Tätigkeit am heutigen Montag auf.

Der Streik der norwegischen Seefleute ist beendet; die Löhne der Matrosen und Heizer werden um 12 Prozent und vom 1. Dezember ab um weitere 5 Prozent herabgesetzt.

In Italien haben die Nationalisten mit den Sozialisten einen Friedenspakt geschlossen, in welchem sich die Parteien zu gegenseitiger Duldung der Meinung verpflichten.

Den in Jaffa landenden Zionisten werden seitens des Hafenpersonals und der sich im Hafengebiet aufhaltenden Volksmenge Schwierigkeiten bereitet.

General Nollet soll in Paris berichtet haben, daß Deutschland die Entwaffnungsvorschriften erfüllt hat.

Die Stimmung der englischen Bergarbeiter wird als sehr erbittert geschildert.

In Danzig lief ein französischer Dampfer ein mit einer riesigen Menge Kriegsmaterial für Polen.

## Forderungen der Deutschen in Oberschlesien.

Keine Amnestie für die Verbrecher.

Wb. Breslau, 3. Juli. Die vereinigten deutschen Parteien und Gewerkschaften haben der internationalen Kommission eine Er-

klärung aus Larnowitz vom 1. 7. übermitteln lassen, in der es u. a. heißt: Die in deutscher und polnischer Sprache gedruckte polnische Presse schürt schon jetzt den neuen Aufstand. Wir betrachten die Verlegung des jetzigen Aufstandes für eine Pause vor neuen schweren Ereignissen. Nach unserem Rechtsbewußtsein dürfen unter die Amnestie nicht fallen:

1. Der bisherige polnische Plebiszitkommissar Korjanty und die Mitglieder des Vollzugsausschusses.

2. Die Kommandanten von Formationen der Aufständischen, die Orts- und Kreis-Kommandanten, auf deren Befehl und unter deren Veranlassung Verbrechen und Vergehen verübt worden sind.

3. Die Vorstehenden und Beisitzer der Gerichte der Aufständischen, die sich richterliche Gewalt über Leib und Leben der friedlichen Bevölkerung, sowie alle diejenigen Personen, die widerrechtlich sich öffentliche Ämter angeeignet haben.

4. Alle Teilnehmer des Aufstandes, die am 3. 5. 21 Beamte der internationalen Kommission getötet haben, insbesondere die Kreisräte und die Beamten der Polizei Oberschlesiens und Spezialpolizei.

5. Alle diejenigen Personen ohne Unterschied der Nationalität, die Verbrechen und Vergehen gegen das Leben und das Eigentum begangen haben.

Wie die Polen in Deutschland behandelt werden.

Wb. Berlin, 3. Juli. Die am 3. 7. aus dem Ruhrgebiet nach Berlin zurückgekehrten aus Polen und Deutschen zusammengesetzte Kommission gibt über das Ergebnis ihrer bisherigen Reise für die deutsche und polnische Presse nachstehende Erklärung ab: Die polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet sind wegen ihrer Stammeszugehörigkeit keiner Ausnahmebehandlung unterworfen. Abgesehen von wenigen Einzelfällen haben keine Entlassungen, geschweige denn Ausweisungen stattgefunden. Staatliche Behörden, die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände sind gleichermaßen befreit, das friedliche Zusammenleben der beiden Nationalitäten sicher zu stellen. Verfehlungen einzelner Personen finden Abmildung, auch wenn diese Personen eine amtliche Stellung bekleiden.

Die Kommission begibt sich am 4. 7. in das Niederlausitzer Braunkohlenrevier.

## Reichstag

Die Kommunisten und Unabhängigen haben das schwere Geschick einer Interpellation aufgezogen, um von der Regierung wegen der Auflösung eines Kriegs-Lazarett in Charlottenburg Aufschluß zu fordern; zu ihrer Besprechung wird es aber vor den Ferien kaum noch kommen. Bei der Erlebung des Volkskammergesetzes erlebt man mit allgemeiner Heiterkeit das merkwürdige Schauspiel, daß dieselben Kommunisten erst gegen die Vorlage reden lassen und dann doch bei der einstimmigen Annahme mitmachen. Inzwischen sind am Regierungstisch der Minister Brauns und links am Bundesratstisch der preussische Handelsminister Fischbeck mit dem Ober-

## Das deutsche Wanderlied.

Von Franz Wichmann-Steinebach.

Die alten Zeiten des Sich-Befindens kehren wieder. Die kurzzeitige Weisheit, die höhere Einnahmen aus dem Verkehr zu erzielen wähnt, wenn sie ihn in unerschwinglicher Weise verteuert, wird künftig die Mehrzahl der erholungsbedürftigen Menschen zwingen, auf alle Betriebsmittel zu verzichten und wieder zum Wanderstab zu greifen. Die nächste Umgebung ihrer Wohnorte durchstreifend, werden sie erkennen, wie nahe oft das früher übersehene Gute liegt, und dabei wird das alte, schöne deutsche Wanderlied ihr liebster und treuester Begleiter sein.

Unser Schatz an prächtigen Wanderliedern ist in den letzten 100 Jahren überaus groß geworden. Kein anderes Volk der Erde besitzt einen ähnlichen. Bei den romanischen Völkern finden sich wenig Wanderlustige. Der Franzose ist wohl empfänglich für die Schönheiten der Natur, aber er betrachtet sie lieber von seinem Heim aus. Dem Südländer verleidet die Hitze die Freude am Wandern. Auch Spanier und Italiener kennen keine Wanderlieder in unserem Sinne. Der Engländer, der sie haben könnte, wäre der meeresumspülte germanische Wetter. Aber der Engländer ist der schlechteste Sänger der Welt und außerdem auf seinen Touren mehr Sportsmann als Wanderer. Er will nicht genießen, sondern nur ans Ziel kommen. Der Reford ist sein Gott.

Obwohl zahlreiche unserer Wanderlieder mit der Zeit so vollständig geworden sind, daß man sie für echte Volkslieder halten möchte, dürfen sie doch nicht eigentlich zu diesen gezählt werden. Dafür fehlt schon die erste, grundlegende Voraussetzung, daß ihre Dichter unbekannt sind. Fast alle sind Ergüsse der Kunstdichtung, nur schufen sie ihre Verfasser in einer Form und Fassung, die tief ins Volk zu dringen verstand.

Durchblättern wir des „Knaben Wunderhorn“, unsere reichhaltigste Volksliederammlung, so finden wir kaum ein Wanderlied darin. Wer wanderte überhaupt in den Zeiten, da die meisten dieser Lieder entstanden sind? Eigentlich nur

die Pilger, und bei den Wallfahrern dürfen wir vielleicht auch die ersten schwachen Reime einer deutschen Wanderpoesie suchen. Inzwischen, was sie sangen, waren doch vorwiegend nur Kirchenlieder und oft lateinische Hymnen. Daß auch die glaubensstarken Ritter und ihre gewaffneten Knechte zur Zeit der Kreuzzüge auf ihren langen Ritten und Märschen ins heilige Land Lieder erklingen ließen, ist wohl als sicher anzunehmen, aber auch hier wird es sich nur um geistliche Weisen und Kirchengesänge gehandelt haben, die sich vielleicht dem Schritt des Marschierenden anpaßten. Bei weltlicherer Stimmung verfügte der Kriegsknecht über einen Vorrat allgemein bekannter Volkslieder, die aber zum Wandern in keiner näheren Beziehung standen. Man sang beim Wandern, aber nicht über das Wandern, das wahrscheinlich mehr als Last, denn als Vergnügen empfunden wurde.

Auch unser großes Volkslied, das Nibelungenlied, vertrat kaum ein paar andeutende Spuren von Wanderlust, und selbst ein fahrender Poet, wie Walther von der Vogelweide, bei dem man es am besten vermuten sollte, kommt über solche kaum hinaus. Ebenfalls wenig war Hans Sachsens Zeit günstig dafür. Die Meistersinger waren viel zu nüchterne Gesellen. In ihren dumpfen Kunststuben wehte sie wenig frische Luft an. Der Gewohnheit ihres Handwerks entsprechend, legten sie allen Wert nur auf die Glätte der äußeren Form und der Geist kam darüber zu kurz. Bei den Rittersdägern dagegen nahm Herren- und Frauentrost das ganze Interesse in Anspruch, sie sangen nur von Kampf und Minne, die Freuden des Wanderns kannte von ihnen kaum einer aus eigener Erfahrung.

So blieb denn als Boden, auf dem das deutsche Wanderlied sich entwickeln und gedeihen konnte, einzig und allein die Landstrasse. Sie wurde besetzt von fahrenden Handwerksgehilfen und Schülern, von almosenheischenden Ruten-trägern, von ins Feld ziehenden Landknechten und nebenher in den Wäldern wandernden Jäger. Winkte ihnen nach Staub und Hitze am kühlen Brunnen oder im Schatten der Wirtshauslände ein Labetrunk, begegnet ihnen ein schönes Mägdlein, sahen sie die Sonne aufsteigen und sinken, so mochte wohl manchen eine dichterische Stimmung über-

kommen und er das Bedürfnis spüren, seinen Gefühlen im Liede Ausdruck zu geben. Indessen ist uns auch von solcher Poesie so gut wie nichts erhalten, und was davon abrig blieb, steht meistens in auffallendem Gegensatz zu unserem späteren und heute üblichen Wanderliede. Man findet nämlich darin weit mehr die Leiden als die Freuden des Wanderns betont. Die Fremde war nach allgemeiner Auffassung das Elend. Wer dorthin ziehen mußte, der klagte, das Heimweh quälte ihn, und die Einsamkeit von Wald und Heide erschien diesen Sängern ebenso unheimlich, wie es bis zu Rousseaus Zeit die rauhe Wildheit des Hochgebirges allen Reisenden tat. Die Landschaft, die man durchzog, beachtete man kaum, und Natur Schönheiten erweckten kein Echo des Verständnisses in der Brust des Wanderers. Hier und da verrät sich einmal ein solches bei Simon Dach und Günther, stärker schon tritt es hervor bei Haller, Klopstock und Herder, um dann endlich bei Goethe zu einer ersten duftenden Blüte aufzubrechen.

Aber unser ursprünglicher Wanderliedersänger war auch er noch nicht. Dieser Ruhm gebührt zweifellos dem unergreiflichen Wilhelm Müller, der uns „Das Wandern ist des Müllers Lust“ sang und wie kein zweiter ans Herz des deutschen Volkes zu greifen wußte. Was in seiner „Schönen Müllerin“ und den „Biedern eines rheinischen Handwerksburschen“ angeschlagen wurde, tönte voll aus in der prachtvollen „Winterreise“, einer ununterbrochenen Reihe der edelsten Wanderlieder, denen dann noch Franz Schuberts Vertonung die goldenen Flügel lieh, um sie über alle deutschen Gänge zu tragen.

In Müllers Spuren traten mit immer noch wachsendem Erfolge besonders die Romantiker Eichendorff, Uhland und unter den neueren Geibel, Scheffel, Wolff, Simrock und Baumbach. Sie alle haben unser Wanderlied auf eine künstlerische Höhe gebracht, um die uns jede andere Nation nur beneiden kann, und wenn uns die Jetztzeit Gelegenheit gibt, uns dieses Schatzes aus vollem Herzen zu erfreuen, so mögen wir das als eine lichte Rehrte ihrer vielen dunklen Schatten betrachten.

Berghauptmann erschien und der Abg. Inbusch eröffnet die erneute Interpellationsdebatte über das Grubenunglück auf der Zeche Mont Genis. Das nur mäßig besetzte Haus nahm mit großer Aufmerksamkeit seinen Bericht über das vorläufige Ergebnis der noch nicht abgeschlossenen Untersuchung entgegen. Daraus geht hervor, daß die Benetzung auf der Zeche gut war, daß eine Kohlenstaubexplosion vorliegt und daß diese auf einen Schuß zurückzuführen sein dürfte. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns nahm wegen des Fortschritts der Untersuchung begreiflicherweise keine Stellung, erwartete eine größere künftige Sicherheit gegen ähnliche Katastrophen von einer noch größeren Vorsicht im Betriebe auf Grund eines noch engeren Verhältnisses zwischen Arbeitern und Beamten. Darauf schilderte Oberberghauptmann Hahfeld die Betriebsverhältnisse auf der Zeche. Der preussische Handelsminister Fischel hielt es für nötig, mit allem Nachdruck festzustellen, daß Regierung und Behörden selbstverständlich sofort alles getan haben, um das Unglück aufzuklären. Nach ihm führte der Demokrat Ziegler das Problem noch einmal auf seinen Kern zurück: Wie kann man solche Katastrophen verhindern und welches sind die Ursachen der jüngsten? War vor dem verhängnisvollen Schuß beriechtelt oder nicht? Mit dem besten Grunde der Welt führte Ziegler schließlich lebhafteste Klage über den mehr als peinlich schwachen Besuch des Hauses auf der rechten und auf der linken Seite bei einem solchen Anlaß.

## Herford und Minden-Ravensberg

Seine Pflicht erkennen und tun, das ist die Hauptsache.  
Friedrich der Große.

4. Juli.

### Herforder Oberschlesiertag.

Der gestrige 3. Juli galt im ganzen Reiche unsern bedrängten Volksgenossen in Oberschlesien. Es ist eine Schande für die ganze Kulturwelt, daß er nötig wurde. Oberschlesien, ein fruchtbares, an Bodenschätzen reiches, durch deutschen Geist und Fleiß zu hoher Kultur gebrachtes deutsches Gebiet, ist infolge des Einfalls der räuberischen polnischen Invasoren innerhalb weniger Monate ein armes Land und Volk geworden. Handel und Industrie stockt; Krankheit, Hunger, Feuersucht herrschen in allen Bezirken; die reiche Ernte verkommt, weil der halbasiatische Pole dem fleißigen ober-schlesischen Bauern das Vieh raubt und die Menschen verhebt und verjagt aus der heimatlichen Scholle, wo ihre Wiege stand. In den Städten, die seit Jahrhunderten deutsch waren, findet man kaum noch eine deutsche Zeitung, ein deutsches Straßenbild, eine deutsche Schule. Und warum? Weil der Franzose dem lebensunfähigen Polen die Reichtümer deutschen Landes zuschanzen will, trotz aller Abstammungsresultate, trotz Vertrag und Selbstbestimmungsrecht, trotz Freiheit und Menschlichkeit! Was helfen — so möchte man fragen — da alle unsere Proteste, mit denen unsere Regierung den Papierföhrer der Entente füllt? Stillschweigend darüber hinweggehen, ist das deutsche Volk nicht fähig. Es bäumt sich auf gegen das bittere Unrecht, das ihm zwei Jahre nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages noch immer zugesügt wird. Noch kürzlich sahen wir's am Abvignontag, wie hilfreiche Hände sich ausstreckten, um deutsches Elend mildern zu helfen.

Wenn es in goldenen Friedensjahren galt, patriotische Feste zu feiern, dann stand unsere engere Heimat Herford und ihre Umgebung niemals zurück, solchen Festen zum Gelingen zu verhelfen. Seit dem 28. Juni 1919, an welchem wir Deutschen in Versailles einen „Friedensvertrag“ unterschrieben, haben wir das Recht verloren, patriotische Feste zu feiern. Wir sind arm geworden — sehr arm! Wir wissen's heute noch garnicht, wie arm wir sind und wie arm wir noch werden. Aber in allem Elend und in aller Schmach ist uns doch ein fester Trost geblieben, uns zu betätigen in den Werken der Nächstenliebe, die wahre Vaterlandsliebe von uns fordert und die uns keine feindliche Macht, und sei sie noch so stark, aus dem Herzen zu reißen vermag! Wie wonnig war uns gestern morgen zu Mute, als die Zerkommene am Firmament herausstieg und ihre Strahlen auf die liebe Vaterstadt herabsandte! Wie lachte das Kindesherz, als es die schönen duftigen Blumen aus seinem Körbchen dem Vorbeigehenden darreichte und eine Gabe für

unsere bedrängten Schwestern und Brüder im fernen Osten in Empfang nehmen durfte! Kaum war jemand zu sehen, den nicht das Zeichen im Knopfloch schmückte, daß er dem Mahnrufe des 3. Juli 1921 gefolgt war. „Volk in Not“, das war die Devise des Tages und auch Herfords Bevölkerung hat sie zu würdigen verstanden.

Schon am Sonnabendnachmittag durchreisten unsere kleinen Liebhaber und hilfsbereiten Damen mit den Kästchen und Blumenkörben die Straßen der Stadt, überall die Worte auf den Lippen: „Bitte für unsere Oberschlesier!“ Und willig füllte man die Kästen, welche schon am Vorabend des eigentlichen Blumentages einen reichen Ertrag brachten. Auf dem Alten Markte konzertierte am Sonnabend die Feuerwehrkapelle, und es war gerade um diese Stunde ein erfreuliches Einfließen des Wettergottes zu verzeichnen, daß er nun endlich einmal seine himmlischen Schleusen schloß und auch den kommenden Sonntag mit seinem Regen verschonte. Im Herforder Hof fand am Sonnabend ein Konzert statt, dessen pekuniärer Ertrag restlos dem Hilfsfond für Oberschlesien überwiesen wurde. Der Vaterländische Frauenverein hatte auch hier Hilfskräfte gestellt und das Hotel erworb sich mit dieser Veranstaltung ein großes Verdienst um die vaterländische Sache. Das Konzert war gut besucht und der Ertrag ein sehr reicher. Am Sonntagmorgen setzte die Liebestätigkeit ganz besonders rege ein. Eine große Fülle schöner Blumen wurde aus zarter Hand verteilt und es zeigte sich eine Opferfreudigkeit, wie sie nicht besser gedacht werden konnte. Was der Opfertag an finanziellem Erfolge gebracht hat, darüber später noch ein Wort; für heute freuen wir uns, feststellen zu dürfen, daß er trotz der Kürze der Zeit, mit welcher er ins Werk gesetzt werden mußte, einen schönen Beweis dafür erbrachte, wie sehr auch die Herforder Einwohnerhaft sich mit ihren Volksgenossen in den bedrängten Ostmarken verbunden fühlt.

### Oberschlesier-Spenden.

Für das ober-schlesische Hilfswerk haben die Deutsche Bank, die Dresdener Bank und die Diskonto-Gesellschaft je eine Million Mark gestiftet. — Reichspräsident Ebert hat für das ober-schlesische Hilfswerk 1/4 Million Mark gespendet.

### Hilfsbereitschaft in aller Welt.

Auch Deutsch-Oesterreich hat sich entschlossen, einen allgemeinen Oberschlesier-Hilfsstag zu veranstalten. In einigen deutsch-oesterreichischen Landesstellen wird dieser gleichfalls am 3., in anderen am 17. Juli vor sich gehen.

Aus Innsbruck ist folgendes Telegramm bei der Hauptgeschäftsstelle des Oberschlesier-Hilfswerks eingegangen: „Die Bundesgruppe Germania des Bundes der Reichsdeutschen in Tirol wünscht besten Erfolg zum Oberschlesier-Hilfsstag am 3. Juli. Tirol verpflichtet am 17. Juli seine Pflicht für die Not in Oberschlesien zu tun.“

Wie wir ferner hören, beabsichtigen die deutschen Kolonien in der ganzen Welt, das Oberschlesier-Hilfswerk aufs wärmste zu unterstützen und aus Anlaß des Oberschlesier-Hilfsstages eine besondere Sammlung einzuleiten.

### Herforder Ausstellung

#### zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

12. bis 21. August, Turnhalle, Wilhelmsplatz.

Die Ausstellung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, welche der Krankenkassenverband Herford bekanntlich Mitte August in der Turnhalle am Wilhelmsplatz veranstaltet, wirft ihre Schatten voraus. Gestern vormittag 11 Uhr fand im Ev. Vereinshaus, eine Versammlung der Vertreter der Krankenkassen von Herford Stadt und Land, sowie des Lippischen Landes statt, um die nötigen Vorbereitungen für die Ausstellung zu treffen. Der Vorsitzende des Krankenkassenverbandes, Buchdruckereibesitzer Ruhe, leitete die Verhandlungen mit einer kurzen Ansprache ein, um einen Überblick über den Stand der erforderlichen Vorarbeiten zu geben. Nach wochenlangen Vorbereitungen und sehr gewissenhafter Prüfung — so etwa führte der Redner aus — sei die Leitung des Krankenkassenverbandes zu dem Beschlusse gekommen, daß keine andere Einrichtung so dazu

berufen sei, eine solche Ausstellung zu veranstalten, als gerade die Krankenkassen. Zu den furchtbaren Folgen, die die Weltkatastrophe mit sich gebracht, gehört nicht in letzter Linie die Verwüstung und Zerrüttung der Volksgesundheit, die auf dem ganzen Erdball zu verzeichnen ist. Vielleicht heute viel stärker als nach dem 30-jährigen Kriege. In Deutschland machen sich diese Anzeichen mit ihren traurigen Folgen ganz besonders bemerkbar. Die berufensten Vertreter zur Heilung der Volksgesundheit haben ein solches Unglück, wie es tatsächlich in unserm Volke besteht, nicht voraussehen können. Dies Unglück ist zumteil in der überraschend schnellen, alle wohl erwogenen Verheerungen überrennenden Demobilisierung begründet. Es wäre aber verkehrt und vor allem nicht deutsch, wenn man sich jetzt damit bescheiden würde, die Dinge klagend, anklagend und grollend zu betrachten; das ist eine Pflicht nicht nur der Kassen der Städte, der großen Bevölkerungszentren, sondern auch der Dörfer. Jedermann weiß, daß die Seuche ihren Zug nicht allein durch die Städte, sondern auch über das Land genommen hat. Das ist vielleicht die traurigste und betrübendste Beobachtung in der ganzen Angelegenheit, daß die Wälle, die wir glaubten, sie würden Stand halten, mit fortgerissen sind von der Wucht der Flut. An vielen Stellen des Reiches sind bereits Maßnahmen der verschiedenen Landesregierungen von großem Segen gewesen, an anderen Stellen hat man dagegen noch wenig Erfolge gesehen. Wir glauben im Krankenkassenverband einen guten Schritt vorwärts zu tun, wenn wir unserer Heimat sichtbar vor Augen führen, um was es sich bei diesen Bestrebungen handelt. Was gezeigt werden wird, soll den Zweck haben, vorbeugend und abschreckend zu wirken und diejenigen, welche durch verschuldete oder auch unverschuldete Umstände in Gefahr gekommen sind, vor körperlichem und seelischem Siechtum zu bewahren. Wir wollen sie aber auch hinführen zu den Stellen, wo ihnen Rettung aus unermesslichem Unglück zuteil werden kann. Wir sind überzeugt, daß, wie überall, die ganze Bevölkerung auch hier regsten Anteil an einem solchen Ausstellungsunternehmen wird. So nur können wir den ersten Zweck der Ausstellung erreichen, Aufklärung zu schaffen, um das Wort jedem Mann verständlich zu machen, das schon vor Jahrtausenden gesprochen worden ist: „Die Sünden der Väter werden heimgekehrt an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“ Dazu wird von denen, die dazu berufen sind, während der Ausstellung in besonderen Vorträgen noch ein Wort zu sprechen sein. Der Krankenkassenverband habe nur den einen Wunsch, daß sich die Gesamtheit mit ihm in den angegebenen Zielen vereinigen möge und deshalb richte er, Redner, den Appell an alle Anwesenden, sich zu vereinen im Kampfe gegen die gefährlichste Seuche, die überhaupt über ein Volk kommen kann. Dieser Kampf werde den Krankenkassen bedeutende Aufgaben für die Zukunft stellen. Mander werden meinen, hier müsse die Hilfe des Reiches und Staates in erster Linie einsetzten; gewiß ist das richtig. Aber bei der furchtbaren Not des Reiches sei heute keine andere Institution als die Krankenkassen mehr dazu berufen, die Not des Volkes in dieser Beziehung zu lindern. Mit der Bitte an alle Anwesenden, in diesem Sinne mitzuhelfen, zu raten und zu taten, schloß der Vorsitzende seine Worte.

Im Anschluß hieran berichtete Geschäftsführer Schmitt von der Allgem. Ortskrankenkasse Herford über die für die Ausstellung getroffenen technischen Vorbereitungen. In der dringend notwendigen Bekämpfung der die Volksgesundheit furchtbar untergrabenden Geschlechtskrankheiten müsse unter den einzelnen Kassen des Bezirks eine gewisse Solidarität Platz greifen, damit die Ausstellung auch die zu erreichende Beteiligung aufweise. Die Leitung habe sich verpflichtet müssen, 8000 Eintrittskarten sicherzustellen, eine Zahl, die aber hoffentlich übertroffen werden wird. (Das ist auch unsere Hoffnung angesichts des guten Zwecks der Veranstaltung. D. Ver.) Die Karten kosten für Mitglieder der Krankenkassen 1,50 M., für Nichtmitglieder 2 M., also ein außerordentlich niedriger Preis. Redner empfahl den Vorständen der Kassen, beim Bezuge der Karten nicht engbergig zu sein; wenn wirklich hier und da einige unverwertet bleiben, so sei das dafür ausgegebene Geld nicht wegzuwerfen. Die weiteren Vorschläge des Referenten kamen alsdann in einer regen Ansprache zur näheren Besprechung. Der Vorsitzende stellte sie der Reihe nach zur Erörterung und erzielte damit ein geordnetes Bild der zur

## Die Marketerinderin von Köln

71) von Levin Schäding.

Als der leichte Einspänner neben Franz von Ardey angekommen war, ritt der Husar vor, und indem er jemand im Wagen aufsuchte: „Hatten Sie jeßallig mal an!“ wandte er sich, während das Gefährt hielt, an Franz von Ardey, den er militärisch grüßte, und sagte: „Sie, Juteßer Herr, Sie scheinen mich aus diese Gegend zu finden, und darum erlaube ich mich, daß ich Ihnen um einen guten Tag bitte. Ich habe hier ein paar Frauenzimmer in der Gegend, denen ich meine Teilnahme widme, denn warum, erfind die Marketerinderinnen, was immer so eine kleine Sympathie und Magnetismus für unsere ist, und nun habe ich mich ihnen angeschlossen, weil ich uf Kommando bin und mit die Kolonne dieselbe Marschroute habe, denn, wie Sie sehen, Juteßer, wenn Sie von der Militär etwas verstehen, so bin ich preussischer Husar, mit Ehren zu vermelden, Unteroffizier Planteßel von der siebente von Zibowitz in Dolenlopf, Sie werden et bemerkt haben, denn was die Ausrüstung von Mann und Pferd betrifft und was die ganze Haltung ist, das ist gar nicht zu verkennen. ... nu, was ich sagen wollte, und was der Frauenzimmer angeht, so ist et eine gute Person, die Olie, um nu ist sie bei dieses herrliche Wetter von einem effischen Rheumatismus oder was sonst die Wissenschaft darüber sagt, gefallen, um wenn sie so langsam die Kolonne bis in die Nachtquartiere nachrückt, so findet sie alle Böcher besetzt und weggenommen, um kann in ihren Gefährt kampieren, was für ein fieberhafter Menschen keine zuträgliche Manier ist, die Nacht zuzubringen, um Kultur ist auch nicht in diese miserable Dörfer zu finden, eine Krankenstube oder dergleichen für ein gebildetes Menschen, der mit en Rheumatismus unterwegs ist — na, darum wollte ich man bitten, ob Sie mich nicht hierherum ein jaßliches Gefährt oder was et nur ist, anweisen könnten, wofin man der Frauenzimmer infradierte (unterbrachte), in der Hoffnung uff ein gebildetes Nachtquartier. ...“

Franz hatte, während der Husar sprach, seine Blicke etwas abwärts auf das Gefährt gerichtet und fand die selben forschend in das Innere des Wagens. Eine jugendliche Gestalt, die eine ziemlich auffallende Erscheinung bildete, hatte sich daraus hervorgebeugt.

Es war ein junges Mädchen mit einem überaus schön geschnittenen Oval des regelmäßigen, etwas klaffen Gesichts, das reiches dunkles Haar umrahmte, über dessen Flächen ein zierliches Soldatenmädchen ohne Schirm thronte. Ein grünes Schloßmädchen mit dunkelroten Schminken besetzt, mit rot ausgehöhlten Säumen, hüllte ihre volle Brust ein, ein kurzer, sehr kalter Rod vom selben Stoff, mit rotem Bandbesatz, vollendete das Kostüm der Marketerinderin. Neben ihr saß oder lag vielmehr eine Person im selben Anzuge; es war augenscheinlich die Kranke, sie hatte sich in einen grauen Soldatenmantel gehüllt und lag matt ausgestreckt; sie mochte um wenigstens zehn Jahre älter sein als ihre Begleiterin und sah sehr wohlgenährt und rot, vielleicht so vom Fieber gerötet, aus.

„Sie wünschen irgendwo ein näheres und besseres Unterkommen,“ wandte sich Franz jetzt an das junge Mädchen, „als die Dörfer Ihnen bieten können, wo Ihr Regiment die Nacht bleiben wird?“

„Es würde uns sehr lieb sein, eins zu finden,“ antwortete das junge Mädchen. ... „meine Begleiterin ist krank, unser Pferd aber so müde, daß es sich nur schwer weiter schleppt. Wir haben die beiden letzten Tage sehr ermüdende Märsche gehabt, und die Wege sind auch so schlecht. Wäßen Sie irgend solche Unterkunft für uns, mein Herr?“

„Allerdings könnte ich Ihnen ein Gut nennen, welches hier in der Nähe liegt,“ ... „ich zweifle auch nicht, daß der Bewohner desselben Sie aufnimmt, nur möchte ich Ihnen raten, daß Sie selbst ihn darum bitten; es ist ein etwas unzugänglicher Herr, aber einem so hübschen jungen Mädchen wie Ihnen wird er es nicht abschlagen!“

„So bitte ich Sie, die Lage des Gutes dem Husaren dort zu bezeichnen,“ erwiderte das junge Mädchen, indem es sich unter das Vordach des Wagens zurückzog, mit einem Tone, der alle weiteren Schmeicheleien abschchnitt; zugleich so, als wenn der Husar ein Mann sei, der in ihrem unmittelbaren Dienste stehe und den sie mit der Sorge für alles andere beauftragen könne.

„Kommen Sie,“ wandte sich Franz an den Unteroffizier; „ich

will Ihnen den Weg zeigen, der einen Steinhof von hier links von der Heerstraße abbiegt; ich werde durch das kleine Gehölz dort mitreiten, am Ende desselben können Sie das Haus liegen sehen und gar nicht mehr verfehlen.“

„Das ist ja hübsch von Ihnen, mein Juteßer Herr,“ entgegnete der Husar. ... „wie heißt denn die Dörfer, wo Sie meinen, daß wir aufgenommen würden?“

„Es ist keine Dörfer, sondern ein sehr dauerhaft gebauter Gehöf; er heißt Egenrode,“ versetzte Franz, der sein Pferd antrieb und neben dem Husaren herritt.

„Na, was die Bauart angeht, so ist die nie mal engal,“ entgegnete der Letztere; „die Schloßer in diesen verwahlosten und unfittlichen Lande sind alle zusammen nicht wert; verdammt Steinhäuser sind et mit höchst überflüssigem Aufwand von Altertum und grauen bemalten Mauern, Türen und Giebel. Da sollten Sie mal die Güter bei uns zulaufe sehen, Juteßer, die sehen anders aus; da sieht man, daß man sich in gebildeten Gegenden befindet; alles im besten Stande, hübsch aus juten Holze ausgezimmert und immer sauber und blank in die Farbe gehalten!“

„Bei uns zulaufe ist wohl die Markt-Prandenburg?“ fragte Franz.

„Janz die richtige Uckermark ... ich bin aus diese Bewundernswürdige Provinz entflohen, eines braven Schulmeisters eheleibliche Sprößling, um mir merken Sie auch, woher der die schöne wissenschaftliche Anlage stammt, die Sie bei mir bemerkt haben werden, die richtige Otopographie im Ausdruck und die vielfältigen Kenntnisse, womit ich Ihnen anzuweisen könnte, um in meiner garten Jugend habe ich mir auch ansehnlich zu machen jenseit mit ne große Fertigkeit uf der Maultrommel. ... Also hier zweifelt sich der Weg ab? Na, nu vorwärts, alle Juchst, geben Sie ihr mal eine kleine Umunterung mit die Peitsche, Mamsell Traudchen!“

Die letzten Worte richtete der redliche Husar an den Gaul, welcher den Wagen der Marketerinderinnen schleppte, und an das junge Mädchen, das die Zügel führte und dem Wege folgte, den Franz mit dem Preußen voranreitend ihr zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

Ausstellung demnächst an dem Jernstehung hinjur von den Kassen, welche zur Vweiterhin erschlossen an die Ausstellung Vortrag dab zu ernährte zelnem Kass drei Na die aus zur Verfügn und Belehr Ebenso plant Lehranstalten Reihe von f schloß der V daß der komm stützung erte lung für das

h. Gar lang vore auf dem Sch besuch war. Darbietung s. Geue Halbjahr sei ist eine sehr übertrifft, zu 42 Gründern gewachsen. Zusammenf Vorteil der

h. Der mittag pass schmale Pa Kastraheng des breiten der hintere scheibe des teilweise zer unerheblich.

— Umz Reichsmiñ wärtigen w die Frage fionierten Grift zu räl lungen über tung von U bische Ja preußischen nähertreten Fällen, in d haben von am bisher Ritzungswe

h. Sein Lage der. Othoff G. Caspar t wurde dem die silberne es dem Ju antwortung

— Der im Beres worauf wir Alle ehemals haben und hiermit eing

Elverd gestern ein verband H anlagen de gebauten es sich rech ten. Dem Straßen G Wehren de folge des g Mt, aus I Nachmitta Nach einer fröhlichem Weise verl

ee. Mo Hippich den Ralt. Ausf

Vielejel gefälliger kreffes Viel die Krinin den Detmol richtig, der stellen. Die die Beamten Druck von Vielefeld S Nibel jowu seiner Wöh

Ausstellung erforderlichen Vorbereitungen. So werden demnächst aufklärende Artikel in der Lokalpresse erscheinen, um fernstehende auf die Bedeutung einer solchen Ausstellung hinzuweisen. In die Gemeindevorstände usw. werden von den Kassen Plakate und Flugblätter verandt werden, welche zur Verteilung gebracht werden sollen. Es wird sich weiterhin ermöglichen lassen, daß einzelne Gemeinden geschlossen an bestimmten Tagen nach Herford kommen, um die Ausstellung zu besuchen, um gleichzeitig einen ärztlichen Vortrag dabei zu hören. Die Einlegung von Sonderzügen zu ermäßigten Fahrpreisen ins Werk zu setzen, muß den einzelnen Kassen bzw. Gemeinden anheimgestellt werden. An drei Nachmittagen sollen Stunden eingelegt werden, die ausschließlich für Frauen und Mädchen zur Verfügung stehen. Die unter entsprechender Führung und Belehrung die Ausstellung allein besichtigen wollen. Ebenso plant man Schülertage für die Schüler der höheren Lehranstalten und Fortbildungsschulen. Nachdem so eine Reihe von Fragen organisatorischer Art geklärt waren, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Wunsche, daß der kommenden Ausstellung von allen Seiten die Unterstützung zuteil werden möchte, die ihr bei der großen Bedeutung für das Gesamtwohl des Volkes zusteht.

**H. Gartenkonzert.** Der Essener Männer-Gesangverein „Harmonie 1888“ erfreute gestern Abend auf dem Schützenberge mit einem Gesangskonzert, das gut besucht war. Der 70 Sänger starke Chor erteilte mit seinen Darbietungen lebhaften Beifall.

**s. Gewerbebank, Herford.** Man schreibt uns: Das erste Halbjahr seit der Gründung der Bank ist überschritten. Es ist eine sehr günstige Entwicklung, die alle Erwartungen übertrifft, zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder ist von 42 Gründern auf 230 gestiegen, die Kontenanzahl auf 600 angewachsen. In der gegenseitigen Unterstützung und in dem Zusammenschluß aller Kräfte liegt der Gewinn und der Vorteil der Genossenschaftsbank.

**H. Der Möbelwagen im Schaufenster.** Am Sonnabendmittag passierte der Möbelwagen einer hiesigen Fabrik die schmale Gasse „Am Gange“, in welcher ein Befahren mit Kraftfahrzeugen sehr gefährlich und verboten ist. Der Lenker des breiten Wagens hatte denn auch das Mißgeschick, daß der hintere Teil seines Gefährts in die kostbare Schaufensterscheibe des Schuhwarengeschäfts Neumüller fiel und diese teilweise zertrümmerte. Der entstandene Schaden ist nicht unerheblich.

**— Umzugskosten für pensionierte Beamte.** Nachdem der Reichsminister der Finanzen mit Rücksicht auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse sich bereit erklärt hat, die Frage der Gewährung von Umzugskosten an die pensionierten Reichsbeamten, die ihre Dienstwohnung in kurzer Frist zu räumen haben, bei den bevorstehenden Verhandlungen über Umstellung neuer Grundzüge für die Erstattung von Umzugskosten näherzutreten, wird auch das preußische Staatsministerium einer Regelung zugunsten der preußischen Beamten, die sich in gleicher Lage befinden, näherzutreten. Einzuweisen werden, wie bisher, in allen Fällen, in denen keine Verlegung stattgefunden hat, den Inhabern von Dienstwohnungen die Auslagen für den Umzug am bisherigen dienstlichen Wohnort nur auf dem Unterstützungswege erstattet werden können.

**H. Sein 40jähriges Angestellten-Jubiläum** konnte dieser Tage der bei der Firma Dampf-Kornbrennerei Hermann Osthoff S. m. b. H. hieselbst beschäftigte Kellermeister Caspar Götting begehen. Neben anderen Ehrungen wurde dem Jubilar vom Verein der Kornbrennereibesitzer die silberne Medaille und ein Ehren Diplom überreicht. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch recht lange seines verantwortungsvollen Amtes zu walten!

**— Der Kavallerie-Verein** hält am 6. Juli, abends 8½ Uhr, im Vereinslokal Kropp, unter den Linden, eine Versammlung ab, worauf wir wegen der wichtigen Tagesordnung nochmals hinweisen. Alle ehemaligen Soldaten, welche bei der berittenen Truppe gedient haben und dem Verein noch nicht als Mitglied angehören, sind hiermit eingeladen.

## Amt Herford-Hiddenhausen

**Elverdissen.** In unserem sonst so stillen Dorfe herrschte gestern ein reges Treiben, feierte doch der Feuerwehr-Amtsverband Herford-Hiddenhausen in den Räumen und Gartenanlagen des Wirts Geyer und auch in den eigens dazu aufgebauten Zelten sein Verbandsfest. Die hiesige Wehr hatte es sich recht angelegen sein lassen, das Fest würdig zu gestalten. Dem aus der Ferne Kommenden zeigten die über die Straßen gespannten Guirlanden den Weg. Sämtliche Wehren des Amtsverbandes waren zahlreich vertreten. Infolge des guten Wetters hatten sich viele Besucher, Jung und Alt, aus Nah und Fern eingefunden, sodaß schon in den Nachmittagsstunden ein reges Treiben zu verzeichnen war. Nach einem Umzuge fand man sich im erbauten Zelte zu fröhlichem Tanz zusammen, sodaß der Tag in harmonischer Weise verlief.

## Amt Vlotho

**oe. Vlotho.** Der 46. Feuerwehrtag des Minden-Ravensberg-Bippischen Feuerwehrverbandes fand gestern in unseren Mauern statt. Ausführlicher Bericht folgt.

**Vielefeld.** Unserer Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Fabrik gefälschter Brot- und Lebensmittelmarken des Stadt- und Landkreises Vielefeld und anderer Kreise zu ermitteln und auszuheben. Die Kriminalpolizei hatte schon seit einiger Zeit ihr Augenmerk auf den Demolder Straße 136 wohnhaften Tischler Franz Nibel gerichtet, der in dem Verdacht stand, falsche Zehnmarkstücke herzustellen. Dieser Verdacht hat sich nicht bestätigt, dagegen entdeckten die Beamten bei einer Hausdurchsuchung eine vollständige Einrichtung für Druck von Lebensmitteln und Brotmarken der Kommunalverbände Vielefeld Stadt und Land, sowie eine Anzahl fertiger Fälschungen. Nibel sowohl wie seine zwei Söhne wurden verhaftet und die in seiner Wohnung vorgefundenen Einrichtungen — eine kleine Druck-

presse, anderes Material, fertige Fälschungen, die sogar durchlöchert waren — beschlagnahmt. Unter dem Material befand sich auch eine Rolle Pergamentpapier, die allem Anschein nach von einer Arbeiterin einer hiesigen Großdruckerei entwendet und dem N. gerade in dem Augenblick gebracht werden sollte, als die Beamten die Hausdurchsuchung vornahmen.

## Aus Nachbarschaft und aller Welt

**Osnaabrück.** Die städtischen Kollegien beschloßen eine abermalige Erhöhung der Gas- und Elektrizitätspreise, durch die das in Haushaltsplan für 1921 noch vorhandene Defizit von 5,7 Millionen um 1.760.000 M heruntergedrückt werden soll. Danach werden ab 1. Juli erhoben für Gas 1,50 M das Kubikmeter, für Lichtstrom 3 M, für Kraftstrom 1,70 M die Kilowattstunde. Weiterer Verhandlungsgegenstand war die neue Besoldungsvorlage, die den Zweck hat, die städtischen Besoldungen mit den Gehaltsstufen der Reichs- und Staatsbeamten in Einklang zu bringen. Eine Reihe von Beamtengruppen wurde in höhere Gehaltsklassen eingereiht, die Beihilfen und Zulagen sind dieselben wie bisher. Die aus den Erhöhungen resultierende Gelddaufwendung umfaßt 831.900 M.

**Wth. Braunschweig.** Unbekannte Täter haben in der vergangenen Nacht auf das sogenannte Tennishaus im Bürgerpark einen Bombenanschlag verübt. Wie der „Allg. Anz.“ meldet, ist die eine Seite des mehrgeschoßigen Gebäudes vollständig zertrümmert. Menschen wurden nicht verletzt.

**Münster.** Vor dem Landgericht Münster i. W. ist am 12. Okt. v. J. der Amtmann Bernhard Tenholt wegen Unterschlagung, Untreue und Bestechung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt worden. Er war Amtmann im Ante Weddigen. Dort kamen Unregelmäßigkeiten zur Sprache, welche seine Pensionierung zur Folge hatten. Ferner war der Angeklagte Schriftführer des Vaterländischen Frauenvereins, in welchem zu Weihnachten eine Sammlung veranstaltet wurde. Von den erhaltenen 1200 M gab der Angeklagte dem Landratsamte gegenüber nur 900 M als erhalten an. Im Zusammenhang hiermit hat er den Zeugen L. zu einer gewissen fälschlichen Angabe zu verleiten gesucht. Weiterhin ist der Angeklagte als Karosellkäufer tätig gewesen und hat durch irgendwelche Manipulationen die Gemeindefasse um mehrere Beträge gekürzt. Die von ihm gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

**Münster.** Vor dem Schwurgericht hatten sich der Händler Heinrich Rohde und dessen Sohn Heinrich als Dreizehnjährige wegen Raubes zu verantworten. Ein trübes Bild über die in sittlicher Hinsicht vollständig zerrütteten Familienverhältnisse wurde vor den Geschworenen entrollt. Der Vater ist nicht weniger als 25 mal verurteilt und ist der Anführer zu dem Raube, der in dem Geschäft Mönch in Ahlen verübt wurde. Dem Sohne Heinrich, der den Krieg mitgemacht hat, wurde vom Vater Freiheit vorgeschrieben, wenn er die Tat nicht ausführe. Schließlich erklärte er sich dazu bereit. Während sein Vater „Schmiede“ stand, trat Heinrich, mit dem Revolver in der Hand, in den Laden und stellte sich in drohender Haltung vor Fräulein Mönch mit den Worten: „Geld heraus, sonst bist du ein Kind des Todes!“ Die Bedrohung gab ihm den Inhalt der Kassenkasse im Betrage von 65,50 M, mit dem der Räuber verschwand, aber bald festgenommen wurde, ebenso wie der alte Rohde. Die Angeklagten beschuldigten sich gegenseitig. Die Geschworenen nahmen räuberische Erpressung an und sprachen Rohde senior der Anführung schuldig. Ihm wurden die mildernden Umstände verlesen, die seinem Sohne zugebilligt wurden. Rohde senior erhielt 6 Jahre Zuchthaus, sein Sohn 3 Jahre Gefängnis.

**Düsseldorf.** Wegen Diebstahls und Beiseitejagung von Akten wurden beim hiesigen Landgericht der Sekretär Weinberg und der Justizwachmeister Röder verhaftet. Es bleibt abzuwarten, ob damit die in den letzten Monaten vorgekommenen Entwendungen wertvoller Akten aufgeklärt werden können. Röder, der im Vorzimmer des Oberstaatsanwalts Dienst tat, soll einen Brand, der dort vor wenigen Wochen ausgebrochen war, verursacht haben, um dadurch das Verschwinden der Akten zu vertuschen. Das Feuer war damals aber bald gelöscht worden. Kurz darauf erfolgte die Verhaftung. Es ist auch in Godesberg ein in dieser Sache verwickelter Justizwachmeister, der früher beim Düsseldorf Landgericht beschäftigt war, verhaftet worden. Größere Firmen sollen bei diesen Veruntreuungen die Anstifter gewesen sein. Die Beträge, die den Verhafteten zugestuft worden sind, sollen bis zu 30.000 M betragen haben. Erst vor kurzem hatte das hiesige Schwurgericht einen bei der Amtsamtschaft tätig gewesenen Sekretär wegen der gleichen Vergehen zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Steele.** Ein tragischer Vorgang, der sich um die Weihnachtszeit des letzten Jahres hier ereignete, und bei dem ein Polizeibeamter seine Gattin erschoss, beschäftigt jetzt die Essener Strafkammer. Einige Tage vor Weihnachten befand sich der Polizeiwachmeister Walbert Zellisch in Steele während seiner dienstfreien Stunden mit seiner Gattin im Gespräch in der Küche. Die Frau saß in der Nähe des Küchensherdes und spielte mit ihrem Töchterchen. Dann erhob sich der Beamte und wollte in die Stadt gehen, um Besorgungen für den Haushalt vorzunehmen. Er nahm seine Dienstpistole von dem Tisch, zog sie aus dem Futteral, um nachzusehen, ob sie in Ordnung war. In diesem Augenblick entlud sich die Waffe und die unglückliche Frau stürzte tödlich getroffen vom Stuhl. Die Kugel hatte den Kopf durchbohrt. Der unvorsichtige Polizeibeamte hatte sich jetzt unter der Auflage fahrlässiger Tötung vor der Strafkammer zu verantworten. Die Strafkammer nahm als erwiesen an, daß der Angeklagte in hohem Grade fahrlässig gehandelt habe, schon dadurch, daß er, als er mit der Pistole hantierte, den Lauf gegen einen Menschen gehalten habe. Nach Lage der Dinge sei anzunehmen, daß die Waffe, wenn sie tatsächlich in dem Futteral gefahrt gewesen sei, infolge des unvorsichtigen und ungeschickten Herausnehmens aus der Umhüllung entzündet worden ist. Auf Grund des Ergebnisses der Beweisaufnahme erkannte das Gericht den Angeklagten für schuldig und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem beschloß das Gericht, dem Angeklagten Strafausschub zu gewähren.

**Nelzen.** Der Arbeiter Hommer erhielt mitten im Schlaf ganz plötzlich einen Schlag mit einem Knüttel über den Kopf, so daß er die Bewußtsein verlor. Als er nach längerer Zeit wieder zu sich kam, sah er seinen Körper blutbesetzt und mit zahlreichen Brandwunden bedeckt. Auf seine Hilfsrufe eilten die Nachbarn herbei, die den Unglücklichen in seiner schrecklichen Lage entdeckten. Man stellte fest, daß Hommer, im Bette liegend, mit zwei Gichtknütteln geschlagen und mit heißem Wasser begossen worden war. Im Herd brannte noch Feuer und ein Wassereimer stand neben dem Bett des Geschlagenen, der so übel zugerichtet war, daß er noch in der Nacht in das Krankenhaus überführt werden mußte. Als Urheberin kommt laut „Allg. Zeitung“ für diese Tat die eigene Frau in Frage, die geistig nicht ganz normal zu sein scheint. Die Frau ist zurzeit verschwunden und bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

**Magdeburg.** Auf dem Schießplatz Krummendorf bei Jossen wurde durch eine Geschossexplosion ein Arbeiter getötet. In der Munitionslagerungsstätte Gerwisch bei Magdeburg wurden bei Zerlegung eines russischen Geschosses durch die Explosion desselben zwei Arbeiter in Stücke gerissen.

**Wth. Magdeburg.** Nach einer Meldung der „Magdeb. Ztg.“ aus Erfurt wurde vom Schwurgericht in Erfurt der russische Kaufmann Hochbaum wegen Ermordung und versuchten Diebstahls zweimal zum Tode verurteilt. Hochbaum hatte im März die Eheleute Barth bei einem Einbruch durch Beiliebe getötet.

**Berlin.** Einer Dame von außerordentlichem, die in einem Optikergeschäft einen Gegenstand kaufen wollte, wurde die Handtasche gestohlen, die zwei Brillantohrringe im Werte von 50.000 M enthielt. Der Diebstahl ist vermutlich von einer angeblichen Rumänin verübt worden, die der Dame ihre Begleitung aufgedrängt hatte.

**Wth. Sangerhausen.** Vor dem Sondergericht wurde der kommunistische Parteisekretär Kurt Frank aus Sangerhausen wegen Hochverrats zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet. Frank war neben Stadtrat Franzke die Seele des Sangerhäuser Putsch am 26. März.

**Wth. Aschersleben.** Mittwoch nachmittag hat der Produzent händler Friesland im Hotel „Reichspost“ den Stadtrat Hammer, den er seit Jahren mit Drohungen verfolgt, mit einem Bierseidel erschlagen. Ferner hat er den Besitzer Haertel und dessen Ehefrau ebenfalls mit einem Bierseidel schwer verletzt. Der Täter wurde verhaftet.

**Wth. Meß.** Ein infolge einer großen Explosion im früheren deutschen Munitionslager im Walde von Greß, etwa zehn Kilometer südlich von Meß, unweit Peltre, entstandenes Feuer dehnte sich sofort auf den Wald aus. Weitere Explosionen erfolgten.

**Köln.** Eine größere Anzahl von Amtsverweigerern und Amtsverweigerer des Kreises Belgard in Pommern hatte sich seinerzeit geweigert, den Eid auf die preussische Verfassung zu leisten. Einer amtlichen preussischen Mitteilung zufolge ist gegen die beiden Führer in dieser Eidesverweigerungsangelegenheit das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Beide sind von ihrem Amte als Amtsverweigerer dispensiert worden, während der Regierungspräsident in Köln die übrigen Eidesverweigerer in die hiesigen Zulassungsgeldstrafe genommen hat.

**Köln.** Aus dem Zollamt in Köthen wurden von Einbrechern für über eine halbe Million Mark Zigaretten- und Tabakbänderolen gestohlen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß die Diebe schon ähnliche Einbrüche in mehr als zehn deutschen Städten verübt haben.

**Wth. Wien.** Im Wiener Gemeinderat teilte der Vizebürgermeister mit, daß nun in der Nähe von Wien bei Bohrergruben nach Steinölen Gasminen ausgetrieben. Nach vielen Gutachten befindet sich dort ein Gasstrom. Es wurde also zweifellos ein Ausläufer dieses Stromes angebohrt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß man vielleicht auch auf Kohlen kommen, was für die Versorgung Wiens von ungeheurer Bedeutung wäre.

**München.** In Gegenwart von nahezu 3000 deutschen und ausländischen Konditionen wurde in München der Bundestag der deutschen Konditionen abgehalten. Er gipfelte in der Annahme einer Reihe von Entschlüssen, die fordern 1. Aufhebung der Zwangsarbeit, Wiedereinführung der dreifünftägigen Arbeits- und Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen, 2. Aufhebung des Schlagfahnenverbotes und 3. Vermeidung von französischen Weinen und Zistren im deutschen Konditionenbereich.

**Rotterdam.** Infolge einer Heberschwemmung in der Nähe von Amroza an Indien ist ein Passagierzug in das Wasser gefahren. Die Lokomotive und zwei Wagen verschwanden vollständig und man befürchtet, daß 40 Passagiere ihr Leben gelassen haben.

**Wth. Lüneville.** Mittwoch morgen ist ein Leinwandtransportzug aus den Rheinlanden mit einem Zuge, der bei Lüneville rangierte, zusammengeknallt. 3 Soldaten wurden getötet und 17 verwundet, davon 3 schwer. Die Geleise waren mehrere Stunden lang gesperrt.

**Wth. Rom.** 23. Juni. Von der Insel Stromboli wird ein heftiger Vulkanausbruch gemeldet. Die Bevölkerung verläßt fluchtartig die Insel.

**Wth. Paris.** Das Automobil des Marichalls Koch stieß gestern mit einem anderen Auto zusammen, wobei beide Wagen leicht beschädigt wurden. Der Marichall wurde nicht verletzt.

**Wth. Nancy.** Ein Flugzeug der Linie Paris—Straßburg ist vorgestern bei Bigne Barrois abgestürzt. Die Passagiere und der Pilot sind verwundet worden. Unter den Passagieren befand sich der General Baillon, der am Kopf verwundet wurde.

**Wth. Perth (Australien).** Aus Westaustralien wird die Entdeckung bedeutender Goldvorkommen gemeldet.

## Watermörder.

**Wth. Annaberg.** Wie das Annaberger Wochenblatt meldet, wurde der Kaufmann Tränker hier von seinem Sohn mit einer afrikanischen Keule erschlagen. Der Mörder legte sein Opfer in eine eigens bestellte Kiste mit Zinkblech und ließ sie verbleiben. Nach Verlauf einer Woche wurde das Verbrechen entdeckt und der Mörder verhaftet.

## Millionendiebstahl auf einem Postamt.

**Wth. Memel.** Dem „Memeler Dampfboot“ zufolge wurde ein Einbruch in das Memeler Postamt verübt. Es wurden 5 Millionen Mark in neuen Tausendmarkstücken, für mehr als 30.000 M in Briefmarken und eine Reihe von Wertpapieren gestohlen. Für die Wiederherbeschaffung des gestohlenen Geldes ist eine Belohnung von 10.000 M ausgesetzt.

## Folgenreiches Bombenattentat in Barcelona.

In Barcelona wurden am Mittwoch gegen Abend im Zentrum der Stadt von Unbekannten an drei Stellen neun Bomben geworfen, wobei 12 Personen getötet und 6 schwer verwundet wurden. Ein Straßenbahnwagen wurde zertrümmert, eine Anzahl Geschäfte schwer beschädigt. Bei der Verfolgung fliehender Personen, die angeblich zu den Attentätern gehörten, wurde noch ein Polizist erschossen. Bei vorgenommenen Hausdurchsuchungen konnte nichts Verdächtigendes gefunden werden.

## Kleine Nachrichten.

Unter Führung eines Oberleutnants haben 50—60 französische Alpenjäger das Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Mühlheim-Ruhe zu stürmen versucht. Nach einer ausgereichten Ansprache des Offiziers erklärten die Franzosen das Denkmal und bereiteten es mit Stöcken. Trotz ausgenommener Verfolgung gelang es den Denkmalskämpfern, zu entkommen. — Gelegentlich einer Prüfung der Kasse des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Hamburg wurde das Fehlen eines Betrages von 250.000 M festgestellt. Die Untersuchung ergab, daß unter falschen Namen Scheinkonten angelegt waren, durch die es Angehörigen des Verbandes möglich war, sich größere Beträge zu verschwindeln. — Ein vom Polizeiwachmeister Pfeilschiffer in Tölz in Oberbayern gezogener Scherhund ist für 100.000 M nach Amerika verkauft worden. Er hatte in New York unter 172 deutschen Schäferhunden den ersten Preis errungen. — Ein aus Anlaß des Schützenfestes in Eichhorst aufgeführtes Tanzfest des Gastwirts Niedmann stürzte aus bisher unbekannter Ursache bereits während des ersten Tages in sich zusammen. Eine Person erlitt hierbei eine schwere Kopfverletzung, während mehrere andere Personen leichter verletzt wurden.

## Wirtschaftsleben

### Disconto-Gesellschaft.

Als letzte der Großbanken veröffentlicht nunmehr die Disconto-Gesellschaft ihren Abschluß für das Geschäftsjahr 1920. Auch für diese Bank war das verfloßene Jahr in Bezug auf den erzielten Gewinn zufriedenstellend. Die Umsätze haben sich infolge der Inflation stark erhöht, so daß im Jahre 1920 der Gesamtumsatz, d. h. der Umsatz der Disconto-Gesellschaft und der mit ihr vereinigten Norddeutschen Bank in Hamburg und dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein 1116 Milliarden Mark betrug, gegen 398 Milliarden i. V. Von diesen 1116 Milliarden entfallen 840 Milliarden Mark in diesem Jahre allein auf die Disconto-Gesellschaft gegen 300 Milliarden i. V. Aber auch die Verwaltungskosten haben sich mehr als verdreifacht. Sie stiegen von 60 Millionen Mark i. V. auf 198 1/2 Millionen Mark im Jahre 1920. Der Rohgewinn beträgt 404 390 598 Mark gegen 128 665 615 Mark i. V., wovon nach Abzug aller Unkosten ein Reingewinn von 160 133 409 Mark gegen 33 505 229 Mark i. V. verbleibt. Aus diesem verdreifachten Reingewinn wird auf das feststehende Kommanditkapital von 310 Millionen Mark eine Dividende von 16 Proz. gegen 10 Proz. i. V. vorgeschlagen. Für die besondere Reserve werden 50 Millionen Mark (i. V. 6) zurückgelegt, so daß diese besondere Reserve nunmehr 81 Millionen Mark beträgt. Die gesetzliche Reserve blieb unverändert auf 109 Millionen Mark. Kapital und Reserven zusammengekommen betragen demnach nunmehr 500 Millionen Mark. Weiterhin aber hat der Aufsichtsrat beschlossen, der ordentlichen Generalversammlung eine Erhöhung des Kommanditkapitals um 90 Millionen Mark auf 400 Millionen vorzuschlagen. Rechnet man weiterhin die Reserven der angegliederten Institute mit 50 Millionen Mark hinzu, und bedenkt man, daß die Aktien dieser Institute bei der Disconto-Gesellschaft zu pari zu Buche stehen, so betragen die Kapitalien und Reserven der drei Banken zusammen 800 Millionen Mark. Aus der Bilanz ist noch die erfreuliche Steigerung der fremden Gelder um 4 Milliarden Mark auf 12,01 Milliarden Mark hervorzuheben. Diese Zahl ist an und für sich zwar ungeheuerlich, wenn man jedoch an die Erhöhung dieser Gelder bei der Dresdner Bank um 3 1/2 und bei der Deutschen Bank um 8 Milliarden Mark bedenkt, so wird man nicht sonderlich überrascht davon sein. Jedenfalls aber brachte diese Zunahme auch eine beträchtliche Steigerung der Zinseinnahmen um 122,81 Millionen Mark auf 203 854 634 Mark. Diese wenigen Zahlen zeigen, daß auch die Disconto-Gesellschaft aus dem verfloßenen Geschäftsjahr gleich wie die anderen Banken große Gewinne ziehen konnte. — Durch die jetzige Kapitalserhöhung auf 400 Millionen Mark rückt die Disconto-Gesellschaft auf die gleiche Stufe wie die Deutsche Bank, so daß beide Institute lediglich nach dem Kapital gemessen, an der Spitze unserer Großbanken stehen. Den Kapitalien nach ist die Reihenfolge unserer Großbanken nunmehr folgende: Deutsche Bank mit 400 Millionen Mark Aktienkapital, Disconto-Gesellschaft mit ebenfalls 400 Millionen Mark Aktienkapital, Dresdner Bank mit 350 Millionen Mark, Darmstädter Bank mit 220 Millionen Mark und Commerz- und Privatbank mit 200 Millionen Mark. H. B.

### Landwirtschaftliche Produkte.

#### Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates.

In Westeuropa hat man seit einiger Zeit viel über die Witterung geredet, jedoch war sie nicht gleichmäßig, so daß sich nicht erkennen läßt, inwieweit dadurch wirkliche Nachteile eingetreten sind.

England erwartet für Weizen und Roggen einen Durchschnittsertrag bei vielfach kurzem Stroh, scheint aber für Gerste und Hafer Besseres zu erwarten. Ähnlich ist auch Frankreich infolge ungenügender Feuchtigkeit für seine Sommerfrüchte besorgt, während für die Winterfrüchte wohl vereinzelt ein schnelles Reifen befürchtet wird, im ganzen aber die Aussichten doch als befriedigend betrachtet werden. In Italien haben starke Unwetter noch zuguterletzt auf den Feldern gehaust, doch erfolgte dadurch nur eine kurze Verzögerung im Schnitt, und nach den neuesten Meldungen scheint man nach wie vor auf gute Resultate zu rechnen. Die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn haben sich unter Einwirkung des überaus günstigen Wetters der letzten 14 Tage wesentlich gebessert. In Ungarn hat der Erntebeginn am 29. Juni eingesetzt. Man dürfte mit dem Ertrage einer Mittelernte rechnen. In der Tschechoslowakei sind Bestrebungen geltend gemacht worden, den althergebrachten Getreideexport wieder zu beleben, nachdem er sieben Jahre durch den Krieg unterbunden war. Die Vereinigung der Malzfabrikanten stellt sich gegen dieses Projekt und beantragt, das ganze auszuführende Quantum der Malzindustrie zuzuführen und daselbe nicht im Naturzustande, sondern in Form von fertigem Malz nach Deutschland zu bringen. — Getreidenotierungen in Mark je Tonne, umgerechnet zu dem jeweiligen Wechselkurs. Die Zahlen in Klammern geben in Mark das Steigen (+) bzw. Sinken (—) der Preise im Vergleich zur Vorwoche an: New York, 28. Juni: Weizen rot loco 4051, Mais loco 2119. Chicago, 28. Juni: Weizen Juli 3249 (— 108), Weizen September 3181 (— 21), Mais Juli 1693 (— 85), Mais September 1715 (— 81). Berlin, 30. Juni: Mais ohne Probenanzugabe Juli-Aug. 125, August-Oktober 124. Bezugsheine 52 1/2—55 1/2.

Große amerikanische Aufträge in der Schnitzerei. Die diesjährigen Saisonbestellungen der Amerikaner in der Schnitzerei belaufen sich auf mehr als 20 Millionen Mark, was unter Berücksichtigung des Valutarückganges zum ersten Male wieder dem Stande der Vorkriegszeit entspricht.

Eine deutsche Handelskammer in Mailand. Laut Nachrichten, die dem „Konfektionär“ aus Mailand zugehen, ist dort eine deutsche Handelskammer im Entstehen begriffen.

Die Rohseisenpreise. In der Sitzung des Rohseisenverbandes wurde mit Rücksicht auf die eingetretene Ermäßigung des Spateisenpreises beschlossen, den Preis für Siegerländer Stahleisen und Cuarnos Stahleisen um 50 M. und für Spiegelstahl um 6—8 Proz. und mit 8—10 Proz. Mangan um 75 M. mit Wirkung ab 1. Juli d. J. zu ermäßigen. Die Preise für Spiegelstahl mit mehr als 10 Proz. Mangan, das nur unter Mitverwendung ausländischer Manganerze hergestellt werden kann, erfahren keine Ermäßigung. Ebenso bleiben die Preise aller übrigen Rohseisenstoffe unverändert.

Höhere Einfuhrzölle in Frankreich. Durch ein Dekret der französischen Regierung wird der Getreideeinfuhrzoll, der bisher 7 Fr. betrug, auf 15 Fr. und der Zoll auf Zucker von 20 auf 50 Fr. erhöht.

## Märkte

Nachmarkt in Hannover am 29. Juni. (Die Notierung erfolgt nach Lebendgewicht, die Preisangaben beziehen sich auf 50 Kilogr.) 1. Rinder: A. Ochsen: Auftrieb 64, Handel schlecht. a) Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt 650 bis 750; b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 650—750; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 600; d) gering genährte jeden Alters 450—500 M. Bullen: Auftrieb 148, Handel schlecht. a) Vollfleischige, ausgewachsene, höchsten

Schlachtwertes 650—750; b) vollfleischige jüngere 650—750; c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 550—600; d) gering genährte 350—500 M. E. Ferkel und Käse: Auftrieb 19, Handel schlecht. a) Vollfleischige, ausgemästete Ferkel, höchsten Schlachtwertes 700—800; b) vollfleischige, ausgewästete Käse, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 700—800; c) ältere, ausgewästete Käse und wenig gut entwickelte junge Käse und Ferkel 600—650; d) mäßig genährte Käse und Ferkel 500—550; e) gering genährte Käse und Ferkel 300—400 M. — 2. Kälber: Auftrieb 88, Handel schlecht. a) Doppeler, feinsten Mast —; b) feinsten Mast (Vollm. Mast) und beste Saugfäler 700—800; c) mittlere Mast und gute Saugfäler 450—650; d) geringe Saugfäler 300—400 M. — 3. Schafe: Auftrieb 519, Handel langsam. a) Mastlamm und junge Mastlamm 500—550; b) ältere Mastlamm und gut genährte Schafe 400—450; c) mäßig genährte Lamm und Schaf 300—350; d) Marschschafe oder Niederungsschafe (Marschschafe), gering genährte 100—200 M. — 4. Schweine: Auftrieb 576, Handel mittel. a) Ferkel, über 3 Jtr. Lebendgewicht 1300—1350; b) vollfleischige, über 2 1/2 Jtr. Lebendgewicht 1300—1350; c) vollfleischige, über 2 Jtr. Lebendgewicht 1250; d) vollfleischige, bis 2 Jtr. Lebendgewicht 1200; e) vollfleischige, unter 80 Kilogramm 1100—1150 M. — Vor dem Markte standen zum Verkauf: 114 amerikan. Geflügel, Schweine 1300—1350, 248/4 amerikan. Geflügel, Schweine 650—750.

### Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

### Tagesordnung

für die am Montag, den 4. Juli 1921, nachmittags 5 1/2 Uhr in der Ratshalle der Kaiser Wilhelm-Schule stattfindende

### Stadtverordneten-Sitzung.

1. Wahl des Schiedsmanns.
2. Antrag des Innungsausschusses auf Ergänzung der Rohlenkommission.
3. Ergänzungswahl der Wohnungskommission.
4. Antrag der hiesigen Lehrer auf vorläufige Aufzahlung der erhöhten Gehaltsbeträge, welche durch Verlegung der Stadt Enger in Ortsklasse D entstanden sind, aus der Stadtkasse, da die Regierung die Beträge noch nicht angewiesen hat.
5. Vergütung der Arbeiten des Kanalanschlusses in der Dammstraße.
6. Wegeverbesserungen.
7. Abnahme der Schul- und Turnhallenreuebaurechnung.
8. Antrag des Schuldieners Fink auf Bau eines Stalles auf dem Schulgrundstück.
9. Antrag des Schlossers Biermann auf Übernahme von Gerichtslokalen in Sachen Oberhaus/Biermann.
10. Bordsteinbeschaffung.
11. Fremdenbeherbergungssteuer.
12. Eventuell Festsetzung des Etats für 1921.

Ortsstatut gegen die Verunstaltung von Straßen und Plätzen in der Stadt Enger.

Enger, den 1. Juli 1921.

Der Gemeindevorstand.

## Jüngerer Konfektionär

(nur aus der Branche) für sofort oder 1. August gesucht. Schriftliche Angebote an:

Kleider-Fabrik Julius Koch Nachfolg.

## Arbeiterinnen

gesucht  
Litho-Karto-Werke

Altien-Ges. \* Werk 1 \* Wallgerstr. 31

## Zielbewußter Kaufmann

sucht sich bei solider Firma mit 200 000—300 000 M. zu beteiligen, evtl. auch solche gelegentlich zu übernehmen. — Strengste Discretion gegenständig erforderlich. Angebote unter Nr. 51 an die Geschäftsst. d. Ztg.

## Tipografen

(gesetzlich geschützt) ist ein bewährtes Blutreinigungs-Mittel.

Viele tausend Dankschreiben vorhanden. Dieser Tee ist erfolgreich bei Nervenleiden, Rheumatismus, Augenleiden, Skrofulose, Arterienverkalkung, Hautleiden, Tuberkulose, Lähmungen und Schlaganfällen.

Ein Paket Mark 5,55, Porto extra, bei 6 Pak. u. darüber portofrei. Nur echt zu beziehen gegen Nachnahme von Thüringer Teefabrik Hermann A. Müller Schmiedefeld, Thür., Kreis Schleusingen.

## Schreibhefte u. Diarien

### Zwei Ausführungen.

| Sorte I:                                                 | Sorte II:                                                               |
|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| Schreibhefte, 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 80       | Schreibhefte (allerbestes Papier) 28 Seiten stark, 16 Linien, Stück 100 |
| Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück 210 | Diarien, mit Wachstuchdeckel, 72 Seiten stark, Stück 280                |
| Aufgabenbücher, 28 Seiten stark, Stück 65                | Rechenhefte, 28 Seiten stark, Stück 80                                  |

## Buchdruckerei Fr. Kuhle

Rennstrasse 29/31.

Fernsprecher 83.



### Kavallerie-Verein.

#### Haupt-Versammlung

am Mittwoch, den 6. Juli, 8 1/2 Uhr bei K. r. o. p. Tagesordnung: 1. Kreisreiterverbandstest in Enger. 2. Ortsverbandstest in Herford. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Alle Kavalleristen, die dem Verein noch fernstehen, sind hiermit kameradschaftlich eingeladen. 4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Heute und folgende Tage:

Frischen geräucherten

Schellfische

zu billigen Preisen.

Julius Riedel,

Petersilienstraße 9.

Von einem hiesigen großen Wert wird ein sofortiger Antritt eintrittiger

## Schlosser als Chauffeur

für ein Auto gesucht, der gleichzeitig einige Schlosser-Arbeiten im Betrieb mit übernimmt. Gest. Angebote unter Nr. 44 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mehrere tüchtige

## Schneider

(Heimarbeiter)

für seine Arbeit sofort gesucht

W. H. Peter,

Bernstr. 936.

Ordentliches

## Kinder mädchen

sofort gesucht.

Frau Gust. Köpper

Eintr. 22.

Suche für sofort oder später ein Dienstmädchen jung oder alt, gut behand. und hohen Lohn.

Frau Seidel,

Bielefeldstr. 4.

Tüchtige

## Elektromonteur

sofort gesucht.

Gustav Köpper,

Mindenerstr. 2.

Erfahrener kaufmännischer

## Expedient(in)

und

## Lagerist(in)

sofort gesucht. Schriftliche Angebote an:

Ushoff Herbrock u.

Söhne,

Schloßadenfabrik.

Wer tauft eine

## 3 Zimmerwohnung

(Preis 275—300 M.) gegen eine gleiche um.

Angebote unter 47 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

? Wer verkauft? Wir suchen verlässliche Häuser, Villen

mit od. ohne Geschäft, Pensionshäuser, Gasthöfe, Hotels, Fabriken, Ziegeleien, Mühlen, Güter, Landwirtschaften usw. zur Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Angebote nur von Besitzern.

C. S. Hüffe & Co.,

Hannover.

Fabrikraum

oder größere

## Lageräume

zum 1. Oktober zu mieten

gekauft. Angebote unter Nr. 63 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Die erkaufte Dame, die am Sonntagabend auf dem Wochenmarkt den

## grünseidenen Schirm

mitgenommen hat, wird gebeten, denselben in der Geschäftsst. d. Ztg. abzugeben.

Heute: Große Sendungen frischer Erbsen, großer Bohnen, Karotten und Zwiebeln (ohne Laub). Extra große Salzheringe Stück 20 Pfg., Ristler Käse Pfd. 10 M., Edamer Käse Pfd. 20 Mark.

## Gemüse- und Obstmarkt

G. m. b. H.



So wie dies Fragezeichen Ihre Aufmerksamkeit erzwingt, so zwingt jedes wirkungsvolle Inserat zum Lesen. Ueberlassen Sie uns die Anordnung Ihrer Anzeigen und Sie haben Erfolg. Herforder Zeitung für Stadt und Land.

## Gesichts ausschlag

Bild, Mitleid, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinall-Seife abends eintrudeln läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachschöpfen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

# Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

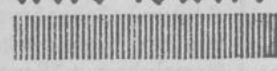
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle  
Geschäftsstelle: Herford,  
Rennstraße 29/31

und Land



Veranstalter Nr. 53 und 151  
Postfachkonto Nr. 5296  
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1 Spalte 10 Zeilen oder  
deren Raum für Stadt u. Land-  
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.  
Reklamen die Zeile 2.00 Mark

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 153.

Herford, Montag, den 4. Juli 1921

89. Jahrgang

## Reform der Angestellten- und Invalidenversicherung.

Die fortgesetzte zunehmende Geldentwertung macht Änderungen im Reichsversicherungswesen dringend notwendig. Die Beiträge reichen nicht mehr aus, um die steigenden Kosten zu decken, und die Leistungen, von jeher knapp bemessen, sind der allgemeinen Teuerung gegenüber heute gänzlich unbefriedigend und müssen noch dazu fortwährend eingeschränkt und abgebaut werden. Die Reichsregierung hat deshalb auf Drängen der Versicherungsträger und der Versicherten zwei Gesetzentwürfe vorbereitet, von denen der eine, der eine anderweitige Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung bezweckt, dem Reichstag bereits zugegangen ist, während der andere, der sich auf ähnliche Reformen in der Angestelltenversicherung bezieht, die vorbereitenden Stadien bis zum Reichstag bereits durchlaufen hat. Es bestand ursprünglich die Absicht, wegen der Dringlichkeit der Reformen beide Entwürfe noch vor dem 1. Juli zu verabschieden. Nun treten aber plötzlich Schwierigkeiten auf, die die Erledigung noch vor der Sommerpause gefährden.

Die Sozialdemokratie will nur noch die Reform der Invalidenversicherung vor den Herbst fertig machen, dagegen nicht mehr die Verbesserung der Angestelltenversicherung. Das Zentrum scheint sich damit abfinden zu wollen. Dagegen hat die demokratische Reichstagsfraktion beschlossen, unter allen Umständen auch noch auf Reform der Angestelltenversicherung vor den Sommerferien zu bestehen. Der Grund für die Haltung der Sozialdemokratie ist klar. Sie arbeitet schon lange und jetzt ganz besonders auf Verschmelzung der beiden Versicherungsarten hin, weil sie hofft, dann auch in der Verwaltung der Angestelltenversicherung den überragenden Einfluß zu erhalten, den sie heute in der Invalidenversicherung bereits besitzt. Die Demokraten sind grundsätzlich gegen Politisierung der Reichsversicherung und insbesondere auch gegen die Verschmelzung der Angestelltenversicherung mit der Invalidenversicherung, weil sie aus inneren sachlichen Gründen die Aufrechterhaltung einer eigenen Angestelltenversicherung mit ganz anderen versicherungstechnischen Grundlagen für richtig und zweckmäßig halten. Wenn es nun jetzt den Sozialdemokraten gelingt, die Invalidenversicherung wesentlich zu verbessern, dagegen die Angestelltenversicherung in ihrem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand zu belassen, so erhält sie dadurch wesentliche Erleichterungen für ihre lebhafteste Versäumnisagitation. Der Hinauszögerung der Reform der Angestelltenversicherung liegt also ein politisches Agitationsbe-

dürfnis der Sozialdemokratie zu Grunde, das keine Berechtigung hat. Dagegen bedarf die Angestelltenversicherung ebenso dringlich einer Neuordnung, wie die Invalidenversicherung, wenn sie nicht in ihrer Existenz mit jeder Woche mehr gefährdet werden soll. In den nächsten Tagen muß sich entscheiden, ob beide Versicherungsformen noch vor der Sommerpause erledigt werden oder ob beide vielleicht — bis zum Herbst zurückgestellt werden müssen.

Bei den Verhandlungen über beide Gesetzentwürfe, die unter den Interessenten und zwischen den Parteien und Regierungsteilen schon seit Wochen schweben, sind noch einige Streitfragen zu erledigen.

In der Reichsinvalidenversicherung ist heute noch die höchste Lohnklasse auf 2000 M. und darüber festgesetzt, der Wochenbeitrag dieser Klasse auf 2,80 M. Die Landesversicherungsanstalten schlagen vor, die höchste Lohnklasse auf 15 000 M. und den Wochenbeitrag entsprechend auf 12 bis 13 M. festzusetzen. Vermittlungsvorschläge reden von 8000 und 12 000 M. und entsprechende Wochenbeiträge von 8 oder 10 M. Der Geldentwertung und den tatsächlichen Lohnverhältnissen würde eine solche Erhöhung gewiß entsprechen; fraglich ist nur, ob die Arbeitgeber und die deutsche Wirtschaft eine solche Erhöhung der Beiträge zu übernehmen im Stande sind. Die Versicherten selbst erklären sich dazu bereit, Industrie u. Handwerk erheben aber lebhaftes Bedenken.

In der Angestelltenversicherung sind nicht schlechtere Verhältnisse als in der Invalidenversicherung, sondern nur die, welche bis zu 15 000 M. Jahresgehalt beziehen. Alle höher Entlohten sind versicherungsfrei und bei den heutigen Durchschnittsgehältern sind das etwa die Hälfte aller Angestellten. Natürlich ist dadurch die Leistungsfähigkeit, ja die Existenz der Angestelltenversicherung aufs Stärkste bedroht. Wenn diese Gefahr abgewendet und die überwiegende Mehrzahl aller Angestellten in die Versicherungspflicht wieder einbezogen werden soll, muß die Gehaltsgrenze wesentlich erhöht werden. Sämtliche Angestelltenorganisationen sind in dieser Frage ausnahmsweise einmal einig und fordern eine Gehaltsgrenze von 40 000 M.; nur die leitenden Angestellten, die bisher ihrer höheren Gehälter wegen versicherungsfrei waren und vielfach in einem Alter stehen, das sie von der Einbeziehung in die Angestelltenversicherung nicht mehr erwarten läßt, sind leidenschaftlich gegen eine so hohe Grenzfestsetzung. Auch hier erheben die Arbeitgeber wieder Einwände, weil sie ja die Hälfte der Beiträge zu zahlen gezwungen sind. Vielleicht einigt man sich auf eine Grenzfestsetzung von 30 000 M.

Das sind die wichtigsten Streitpunkte. Daneben bestehen noch manche anderen Meinungsverschiedenheiten, die aber leicht ausgeglichen werden können. Jedenfalls sind

nach den langen Vorbesprechungen die Schwierigkeiten nicht so groß, daß sie nicht in den wenigen Tagen bis zur Sommerpause noch überwunden werden könnten. Und da aus rein sachlichen Gründen die Reformen für beide Versicherungsarten gleich dringlich sind, so ist der demokratische Antrag vollaus berechtigt, sie noch beide bis zum Schluß dieser Tagung zu verabschieden.

## Ein Theaterstandal in Paderborn.

In den letzten Tagen befand sich die alte Paderborner in helle Aufrührer. Der Grund für diese Tatsache lag in dem Vorhaben des Theaterdirektors Julius v. Bastineller aus Neuhaus i. W., der am 29. Juni in Paderborn den „Weibsteufel“ mit der bekannten 1. Heldin Bertha Engel in der Titelrolle zur Aufführung bringen wollte. Die Zeitungen verweigerten die Aufnahme der Ankündigung der Aufführung, worauf Herr von Bastineller kurz entschlossen Zettel mit der Ankündigung der Vorstellung drucken und verteilen und Photographien der Künstlerin als „Weibsteufel“, „Goldene Eva“ usw. in den Läden ausstellen ließ. Das schlug indes dem Faß den Boden aus; die Zettel wurden den Trägern aus der Hand gerissen und vernichtet, und auf Drohung mußten sogar die Photographien aus den Auslagen der Geschäftsteile entfernt werden. Ein eingerichteter Vorverkauf der Einlaßkarten weigerte sich schließlich, die Karten weiter zu verkaufen, obwohl schon eine größere Anzahl abgesetzt war. Über 20 Vereine der Stadt beriefen eine Protestversammlung gegen die Aufführung des „Weibsteufels“ ein und demonstrierten vor dem Rathaus, in welchem schließlich ein Büro für den Volksentscheid, ob die Aufführung stattfinden sollte, eingerichtet wurde. Die Protestler drohten, im Falle der Aufführung das Lokal, in welchem die Vorstellung stattfinden sollte, zu stürmen und die Darstellerin des „Weibsteufels“ zu lynchen. Auf Grund des Aufrehrparagrafen wurde die Aufführung schließlich von der Polizei unterlagert. Am Abend des 29. Juni hatte die Sippe und Reichswehr den Schutz des Gebäudes übernommen; die niemand in das Lokal hineinließen. Bezeichnend ist, daß von Seiten der Demonstranten geäußert wurde, daß man es nicht zulassen würde, das Leben der katholischen Paderborner zu schmücken, wie dies ja im „Weibsteufel“ stattfindet. Die Leute hatten also den „Weibsteufel“ mit „Paderbornerdomäne“ verwechselt. Direktor v. Bastineller ist der bekannte Notgeld-Bastineller, der, um dem Kleingeldmangel in seinem Hause ein Ende zu machen, Notgeld in auffälliger Ausführung, wobei die Paderborner allerdings schlecht abschnitten, entwarf und in den Verkehr brachte. Er will sich indes für die Verhinderung der Aufführung des „Weibsteufels“ rächen, denn er jagt auf einem Zettel, der in Paderborn verteilt wurde: „Dies sei mein letzter Versuch, Paderborn „unmilitärisch“ zu machen. Ich gebe es auf, warum soll ich mich länger über meine Gegner ärgern? — umgekehrt ist die Sache viel einfacher. Aber wie? — halt, ich hab's! Kommt mir die zum Leben nötigen Kassenheime nicht in ehrlicher Arbeit meines Berufes verdienen, mache ich sie mir selber! Mein demnächst erscheinender 3.00-Mark-Schein (historischer Städte- und Sittenbilderchein), wird die Wirt-

## Was will Dr. Rudolf Steiner?

Vortrag von Direktor Rittelmeyer am 28. Juni im Gymnasium.

(Fortsetzung.)

Freilich, unsere Gedanken sind meist nur recht schattenhaft, sind nur Schattenbilder des Geistes. Es fragt sich, ob sie nicht viel lebendiger werden können. Dann werden sie ganz gewiß auch viel mehr von den Geheimnissen des Daseins ausstrahlen. Bei Goethe war das der Fall. Er besaß z. B. während seiner Straßburger Zeit häufig das dortige Münster, dessen Turm nicht ausgebaut war, und da er das Gebäude erbaute, so wie der Turm ausgebaut war, obwohl er die Pläne nicht kannte. Als er einmal seine Anschauung vortrug, wurde ihm von jemandem, der diese Pläne genau kannte, die Richtigkeit seiner Gedanken bestätigt. Was war geschehen? Durch genaues, denkendes Beobachten war Goethe so weit mit dem Geist des schaffenden Künstlers eins geworden, daß er wußte, welche Gedanken dieser gehabt hatte. Er hatte die schöpferische Idee wahrgenommen. Hier sehen wir zugleich eine neue Eigentümlichkeit des denkenden Geistes: er gestaltet. Der menschliche Geist gestaltet die äußere Welt um. Gern erinnern wir uns an Werke von Künstlern, von Staatsmännern, Generalen, Industriellen! Welche gewaltige, umgestaltende Wirkung hatte der Gedanke: „Proletariat aller Länder, vereinigt euch!“ Oder wie gewaltig wirkte im Jahre 1914 die Idee des Vaterlandes! Sollten aber nur die menschlichen Gedanken solche gestaltende Kraft haben? Goethe suchte sie auch in der Natur. Das war der Sinn seines Suchens nach der Urpflanze. Er suchte nicht eine einzelne Pflanzenform, sondern dasjenige, was die Pflanze zur Pflanze macht, die Grundform, die beweglich gedacht werden muß, aus der alle einzelnen Pflanzen abgeleitet werden können. Als er einmal mit Schiller darüber sprach, meinte dieser: „Das ist ja eine Idee.“ Goethe suchte einen Augenblick und erwiderte dann, dann freute es ihn, eine Idee zu sehen. Diese sinnlich-übersinnliche Wahrnehmung der schöpferischen Ideen, der Gedanken als lebendiger Wesen nannte Goethe eine anschauende Urteilskraft. Er war überzeugt, daß, wenn er die Idee der Urpflanze gefunden habe, er damit nicht nur alle gegenwärtigen Pflanzenformen aus ihr ableiten könne, sondern auch noch andere, deren Dasein möglich ist, daß er also damit ein Geheimnis der Schöpfung entdeckt habe.

Die Gedanken — lebendige Wesen — das ist für die meisten

Menschen heute eine höchst wunderliche Vorstellung. Und doch, wenn der Gedanke auftritt als Schöpfer im Reich der Pflanzen, wenn er als Schöpfer auftritt im Menschenleben, dann ist es wirklich so. Hier gerade ruft uns Steiner auf, unsere Denkgewohnheiten abzulegen und die Gedanken als wirkliche, lebendige Wesen zu erfassen, als die Wesenheiten, die hinter allen Erscheinungen stehen und in ihnen sich fundieren. „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.“ Die Sinnenwelt ist vergänglich. Aber sie ist ein Gleichnis, eine Offenbarung lebendiger, wölbender Gedanken oder Geister. Wenn wir das zu erkennen vermögen, stehen wir mitten drin in der Geisteswelt, und wir können mit Goethe sagen: „Die Geisteswelt ist nicht verschlossen.“ Man kann dann mit Recht von Pflanzengeistern sprechen oder z. B. dem Bienengeist, wenn man die Vermunft betrachtet, welche den Bienenstaat regiert, während doch die einzelnen Bienen gar nicht so geistig sind. Man kann vom Sonnengeist oder vom Erdengeist sprechen oder von den verschiedenen Volksgeistern. Das letzte kam mir 1914 überwältigend zum Bewußtsein. Nicht nur die einzelnen Menschen rangen miteinander, es kämpften die Geister der verschiedenen Völker widereinander. Aber eins muß man dabei bedenken: nicht zu Spekulationen oder Träumereien will Steiner anleiten, sondern zu genauer Erfassung der Wirklichkeit durch gewissenhaftes Beobachten und Erkenntnis der Gedanken, die in den Dingen stehen. So gewissenhaft, wie der Naturforscher die Natur erforscht, sollen wir lernen, auch die hinterfinstliche Welt, Seele und Geist, zu erforschen. Dazu bedarf es allerdings einer ganz gewaltigen Steigerung der Kräfte unseres Geistes und unserer Seele. Und dazu zu helfen, das ist der Sinn der von Steiner empfohlenen Übungen. Es würde zu weit führen, wollte ich jetzt ausführlich darauf eingehen. Es handelt sich darum, daß man lernt, zunächst einmal ganz anders, als man dies gewöhnlich tut, sich zu konzentrieren, ganz bei der Sache zu sein, daß man überhaupt lernt, sich selbst in weit stärkerem Maße wirklich zu beherrschen. Man soll innerlich ganz nach werden, man soll das Denken beobachten und innerlich erleben. Ist der Geist des Menschen stark genug geworden, dann kann er auch, ohne das Instrument des Leiters zu benutzen, benutzt leben, und so wird er heiligschaffend. Bei Steiner ist das in hohem Maße der Fall. Wer aufmerksam gefolgt ist, der wird klar erkennen, daß eine solche Heiligschafftheit, die auf einer Steigerung des vollbewußten, klaren Denklebens beruht, mit Spiritismus, Hypnotismus, zweitem Gesicht und dergl. nichts zu tun hat. Denn bei diesen Erlebnissen befindet sich der Mensch in

einem Zustand des herabgedämpften Bewußtseins, bei dem Steinigen Geistes ist das Bewußtsein noch heller und klarer als gewöhnlich. Was er wahrnimmt, hat die Klarheit der mathematischen Gedanken.

Eins ist aber wichtig zu betonen: die sittliche Selbsterziehung muß alles Streben nach tieferer Erkenntnis begleiten. Man muß mindestens drei Schritte in der sittlichen Vervollkommenung tun, wenn man einen auf dem angegebenen Wege tut, soll die Entwicklung gesund sein. Und man muß die rückwärtslose Selbsterkenntnis immer wieder pflegen. Ein Begriff ist es ja, der jeden einzelnen unter uns besonders angeht. Der ist in dem Wörtchen „Ich“ enthalten. Dieses Wort kann, genau genommen, jeder nur auf sich selbst anwenden. Was ist das „Ich“? Unser Körper kann es nicht sein; denn alle sieben Jahre ändern sich sämtliche Stoffe in unserem Körper. Wäre unser Ich der Stoff, dann müßten wir immer wieder ein anderes Ich sein. Das Ich kann aber auch nicht die Gestalt unseres Körpers sein. Denn auch diese ändert sich fortwährend. Und manchmal ist ein Mensch von 20 Jahren seinem Vater, als er ebenso alt war, ähnlicher als der Gestalt, die er selbst 20 Jahre später hat. Wäre unser Ich unsere Gestalt, so müßten Vater und Sohn dann eher dasselbe Ich darstellen als der Sohn zu verschiedenen Zeiten seines Lebens. Was ist das Ich? Es ist dasjenige, was jeden Menschen zu einer besonderen Gestalt macht, die nur einmal vorkommt, wie die Idee des Wolfes in dem Bilde, was den Wolf zum Wolfe macht, auch wenn er lauter Lämmer frisst. Jeder Mensch ist ein besonderer Gottesgedanke. Und das ist die weitere Frage, wie weit wir in unserem Leben diesen Gottesgedanken verwirklichen. „In jedem lebt ein Bild des, das er werden soll; solange er das nicht ist, ist nicht sein Friede voll.“ (Rückert.)

Das Suchen nach dem höheren, dem wahren Ich ist gerade in der deutschen Geisteswelt besonders lebendig. Goethe hat über das Ich nicht in derselben Weise gesprochen, wie er den Geist in der Natur suchte, aber man kann alle seine Dichtungen als den Versuch betrachten, sein eigenes innerstes Wesen sich zu lebendiger Anschauung zu bringen. Findet man sein „Ich“ und handelt man aus ihm heraus, dann ist man frei. Denn dann bestimmt einem nichts Äußeres, auch kein äußeres Gebot, sondern es sind lediglich die Gedanken maßgebend, die aus dem eigenen innersten Wesen aufsteigen. Dann nimmt man teil an der Tätigkeit des Schöpfers, weil man aus dem Göttlichen, dem Ewigen in sich, das durch den Tod nicht vernichtet werden kann, handelt. Man fühlt die Wahrheit der

die ich momentan im Bufen nähere, wohlthuend auslösen und dann ist eine ganze Zeit wieder ein friedfertiger Mensch Bastineller."

#### Bestechlicher Beamter der Getreidefelle.

tu. Berlin. Unter dem Verdacht, gegen Bestechungsgelder gefälschte Einfuhrgenehmigungen gegeben zu haben, wurde der Abteilungsleiter der Reichsgetreidefelle, Karl West aus Wilmsdorf, verhaftet. West soll dem Berliner Kaufmann Ludwig Schumann im März 1920 gegen Bestechungsgelder in Höhe von 180 000 M eine gefälschte Einfuhrgenehmigung für 450 Tonnen Auslandsmehl erteilt haben. Auf Anordnung des Reichsernährungsministeriums ist sofort eine Prüfung aller in der letzten Zeit erteilten Einfuhrgenehmigungen eingeleitet worden.

#### Der Blick als Kraftquelle.

Eine erstaunliche Mitteilung macht ein wissenschaftlicher Bericht der "Daily Mail", indem er die Konstruktion eines Apparates verkündet, der zeigen soll, daß Strahlen vom Auge ausgehen, die registriert werden können, so wie es mit drahtlosen Übermittlungen der Fall ist. Der Apparat, der zum ersten Male auf dem englischen medizinischen Kongreß vorgeführt wird, will das tatsächliche Vorhandensein eines Vorganges beweisen, den man bisher sinnbildlich ausdrückte, wenn man sagt: "Ich fessele ihn mit meinem Auge." Das Instrument ist eine Art Elektrotop, mit dem die feinsten elektrischen Strömungen gemessen werden können. Konzentriert man den Blick auf dieses Elektrotop, so erfolgt eine Bewegung, die anzeigt, daß etwas in dem Blick ist, das nach außen strahlt und eine mechanische Bewegung verursachen kann. Der Blick stellt also nach dieser kühnen Annahme eine Kraftquelle dar. Der englische Gelehrte geht sogar noch weiter, indem er voraussagt, man werde auch bald imstande sein, die Wellenbewegungen des Netzhauts, die durch die Denkfähigkeit hervorgerufen werden, zu messen. Dann lasse sich das Phänomen der Gedankenübertragung exakt erklären, und man werde durch Messungen nachweisen können, warum die Gedanken eines Menschen in London unter Umständen Personen in Indien oder Australien beeinflussen können.

#### Sie will geheiratet werden.

Vor einem Londoner Gerichtshof wurde dieser Tage die Klage einer Kriegserwähnte gegen einen Beschäftigten vom Rhein wegen gebrochenen Eheversprechens verhandelt. Der Beklagte wandte ein, daß er das Wort Heirat nie in den Mund genommen und der Dame gegenüber nie andere Empfindungen als die der Freundschaft gezeigt oder bekundet habe. Die vorgelegten Briefe ergaben, daß sie mit der englischen Formel für "Hochachtungswort" nämlich "Yours very sincerely" unterzeichnet waren und kein Liebeswort enthielten, daß kein Verlobungsring ausgetauscht worden war, und daß eine gegenseitige Vorstellung bei den Familien der beiden angehenden Verlobten nicht stattgefunden hatte. Der Anwalt des Beklagten erklärte darauf, daß es noch zwei weitere typische Beweisstücke gäbe, nämlich die Entgegennahme von Geschenken und die Veranstaltung gemeinsamer Ausflüge. Er wandte sich an die Geschworenen mit der Frage, ob bei ihren eigenen Verlobungen eines von diesen fünf Beweisstücken gefehlt habe, erzielte damit ein allgemeines Acheln und gewann, da keiner von den fünf Beweisen vorlag, nicht nur den Prozeß seines Klienten, sondern stellte zugleich für die äußerst zahlreichen gleichartigen Prozesse eine neue Systematik der Beweisführung fest. Aus prinzipiellen Gründen wurde freilich der unschuldig Schuldige zu einem Hartfing (etwa 2 Pf.) Schadenersatz verurteilt, weil die Dame seine gewiß recht problematischen Annäherungsversuche mißverstanden habe.

#### Luftiges Allerlei.

Am Schalter einer kleinen westpreussischen Bahnstation verlangte ich eine Fahrkarte nach Bromberg. — "Bromberg gibt es nicht!" — Aber erlauben Sie, ich bin doch erst vorgestern von dort gekommen. — "Bromberg gibt es nicht. Nur noch Bydgoz." — "Also gut, geben Sie mir eine Karte nach Bydgoz." — Ich erhalte meine Fahrkarte und lese auf ihr mit Erstaunen groß und deutlich das Wort "Bromberg". — "Ich denke, Bromberg gibt es nicht mehr? Und diese Karte lautet auf Bromberg; ich habe eine nach Bydgoz verlangt!" — "Ja, nach Bydgoz haben wir keine Karten!"

Die preussische Strafkammer in K. hat die Angeklagte wegen Betruges zu einundneunzig Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe wird angenommen. Der Vorsitzende zieht die Uhr und wendet sich an den Gerichtsschreiber: "Die Saaluhr zeigt 12 Uhr 16, die Präsidentsuhr 12 Uhr 15; da im Zweifel zu Gunsten der Angeklagten entschieden wird, protokollieren Sie: 12 Uhr 15 Strafantritt."

Die sechzehn Primaner unseres humanistischen Gymnasiums haben sich ein Parfüm zugelegt — eine Angelegenheit, von der jeder einzelne weiß, daß sie auf schärfste Abneigung und Verurteilung seitens des Klassenleiters, des kühnen Hofrats W., stößt. Am dritten Tage gibt er folgendes kund: "Höhere Menschen, die Sie doch alle, wie ich hoffe, einmal werden wollen, tragen kein Parfüm. Ein ganzer Mann riecht nicht gut, riecht nicht schlecht, der riecht überhaupt nicht!"

In Ostpreußen war es, daß ein junger Referendar, der noch den alten Soldaten nicht ganz abgestreift hatte, einen Gleich-Dungs-Prozeß bearbeiten mußte, in dem die höchst unsympathische Frau es nach jahrelangen Bemühungen erreicht hatte, von ihrem Mann los zu kommen. Unter den Schlussatz dieses letzten Erkenntnisses schrieb der Referendar mit seiner energiegelassenen Hand: "Des freut sich das entpaarte Mensch!" — eine Frechheit, die selbstverständlich von seiten der Vorgesetzten eine sehr ernste Rüge erfuhr. Aber — gelacht haben die Herren doch. (Aus dem Simpel.)

Gute Ausbildung. Freundin: "Du glaubst gar nicht, wie gut sich mein Vetter auf das Klüßen versteht." Vasilich: "Kein Wunder, der besucht ja die Hochschule für Leibezübungen." (Dorfbauer.)

Der Schläuberger. "Die junge Witwe hätte ich so gern geheiratet. Als ich aber hörte, daß sie für ihre Schneiderin im Jahre 30 000 M ausgibt, habe ich die Verbindung rasch gelöst und — die Schneiderin geheiratet!" (Luftiges Blatt.)

Worte: "Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei!" Damit ist natürlich nicht gemeint, daß der Menschengeist mit Gott völlig gleich, ihm identisch sei. Sondern es ist das eben im biblischen Sinne zu verstehen. Ein Tropfen im Meere ist nicht das Meer selbst. So ist unser Ich ein Gottesgedanke unter unzähligen anderen. Aber wir sind seines (göttlichen) Geschlechtes.

Wenn man von dergleichen Dingen redet, dann wird Steiner der Vorwurf gemacht, er wolle eine Selbsterlösung und verwerfe die Erlösung durch Christus. Wer so etwas sagt, der kennt eben Steiner nicht. In Wirklichkeit steht bei ihm Christus im Mittelpunkt des Weltgeschehens, und dieser ganze Aufschwung unserer Seele, den wir andeuten, wäre ohne die Erlösungstat Christi, auf Golgatha und ohne seine Auferstehung nicht möglich. Nur wenn Christus in unserer Seele lebendig wird, können wir solche innerlich

## Steuerordnung der Stadtgemeinde Herford.

Auf Grund der §§ 23, 25, 27, 69, 82 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 29. April und 6. Mai 1921 wird für die Stadtgemeinde Herford folgende Grundsteuerordnung erlassen:

#### § 1.

Von allen im Stadtbezirk belegenen bebauten und unbebauten Grundstücken, soweit ihnen nicht nach § 24 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 Befreiung von der Gemeindesteuer vom Grundbesitz zusteht, wird eine Gemeindegrundsteuer nach den Bestimmungen dieser Ordnung erhoben.

#### § 2.

Der Besteuerung wird der gemeine Wert der steuerpflichtigen Grundstücke zugrunde gelegt.

Bis zur endgültigen Durchführung dieses Veranlagungsverfahrens gilt vorläufig derjenige Wert der Grundstücke, der für die Veranlagung zur Ergänzungssteuer nach dem Gesetz vom 14. Juli 1893 und 19. Juni 1906 und 26. Mai 1909 für den Veranlagungsabschnitt 1917/19 festgesetzt worden ist. Der vorläufige Wert der Grundstücke, deren Bestand sich seit dieser Zeit geändert hat, oder deren Wert für die Ergänzungssteuer nicht festgesetzt worden ist, ist nach den Grundstücken und Werten festzusetzen, die bei der Veranlagung zur Ergänzungssteuer für den Veranlagungsabschnitt 1917/19 maßgebend waren. Der auf das Zubehör entfallende Wert ist abzugeben oder bleibt außer Ansatz.

Für die Feststellung des gemeinen Wertes können allgemeine Grundsätze in einer Anweisung aufgestellt werden. Die Anweisung erläßt der Magistrat nach Anhörung der Stadtverordneten.

Die Grundsteuer wird nach einem für jedes Steuerjahr durch Gemeindebeschluss festzustellenden und in ortsüblicher Weise bekannt zu machenden Satze von jedem Tausend Mark des gemeinen Wertes der einzelnen Grundstücke erhoben. Bei der Berechnung wird ein angefangenes Tausend des gemeinen Wertes für voll gerechnet, wenn der überschüssende Betrag die Summe von 500 M übersteigt, andernfalls außer Ansatz gelassen.

#### § 3.

Der gemeine Wert kommt für die Besteuerung nur mit drei Vierteln zur Anrechnung.

1. bei Gebäuden der Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Stiftungen, deren durch die Satzungen bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigener Erhaltung oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen, und deren Satzungen den an die Gesellschafter zu verteilenden Gewinn auf höchstens vier vom Hundert ihrer Anteile beschränkt, auch den Gesellschaftern für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile zu sichert, den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens aber für gemeinnützige Zwecke bestimmt,
2. bei gewerbmäßig betriebenen Gärtnereien,
3. bei Arbeitern, Handwerkern oder wirtschaftlich gleichgestellten Personen, wenn die Gebäude dazu bestimmt sind, von ihnen ausschließlich oder außer von ihnen selbst nur höchstens von zwei anderen Arbeitern, Handwerkern oder diesen wirtschaftlich gleichgestellten Familien bewohnt zu werden und wenn der Wert des Grundstücks 20 000 M nicht übersteigt.

#### § 4.

Die Feststellung des gemeinen Wertes erfolgt für jedes Steuerjahr durch den Magistrat nach Anhörung des für die Veranlagung der Grundwertsteuer bestehenden besonderen Steuerausschusses.

#### § 5.

Zum Zwecke der Veranlagung ist jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks verpflichtet, auf die an ihn gerichtete schriftliche Aufforderung des Magistrats über bestimmte, für die Besteuerung erhebliche Tatsachen innerhalb der ihm zu bezeichnenden Frist Auskunft zu erteilen und die Befestigung des Grundstücks durch Beauftragte des Magistrats bzw. Mitglieder des Steuerausschusses, die mit einem Ausweis zu versehen sind, zu gestatten.

Der Magistrat ist bei der Veranlagung an die Angaben des Steuerpflichtigen nicht gebunden. Wird die Auskunft beanstandet, so sind den Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimsstellen mitzuteilen. Hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben.

#### § 6.

Jeder Eigentümer eines steuerpflichtigen Grundstücks hat dem Magistrat unter Vorlegung der betreffenden Urkunden oder sonstigen Nachweise binnen vier Wochen nach Eintritt der Veränderung Anzeige zu machen:

1. wenn in dem Eigentum des Grundstücks ein Wechsel eintritt,
2. wenn bisher steuerpflichtige Grundstücke in die Klasse der steuerfreien übergehen und umgekehrt,
3. wenn Gebäude neu entstehen oder gänzlich eingehen,
4. wenn besteuerte Hausgrundstücke in ihren Beschaffenheit, insbesondere durch das Aufsetzen oder Abnehmen eines Stockwerkes oder durch das Anbauen oder Ab-

freie Menschen werden. Sonst gleicht der Mensch einem verzauberten Prinzen im Märchen, der zwar ein Königskind ist, aber nicht als solches leben kann. So fühlt sich Steiner nicht etwa als Christus, wie Gegner fälschlich behauptet haben, wohl aber im Gegenteil als ein Diener des Christus, der den Menschen zu einem vertieften Verständnis Christi und der Bibel helfen will. Leider kann ich all dies hier nur andeuten; es wäre das Thema für einen besonderen Vortrag "Anthroposophie und Christentum".

Ich könnte noch viel erzählen von dem, was Steiner auf Grund seiner Geistesforschung über Vergangenheit und Zukunft des Menschengeistes, über das Wesen des Menschen und das Leben nach dem Tode sagt. Heute muß ich mich beschränken. Bemerken will ich nur, daß ich nicht imstande bin, alles einzelne, was Steiner behauptet, nachzuprüfen. Manches werde ich vielleicht nie in meinem

Leben nachprüfen können. Wenn man aber den Weg, den Steiner geht, als brauchbar erfunden und wenn man immer wieder die Erfahrung gemacht hat, daß Rudolf Steiner in vielem, an dem man sich zuerst stößt, doch recht hat, wenn man seine Zuverlässigkeit in weitem Maße erprobt hat, dann wird man doch recht vorsichtig und ist geneigt zu glauben, daß er auch in vielem noch recht haben wird, in dem man es heute noch nicht zu entscheiden vermag. Nicht blinden Glauben verlangt Steiner, sondern eigene, vorurteilslose, gewissenhafte Prüfung. Ich werde daher als eigene Überzeugung nur das vertreten, von dessen Richtigkeit ich mich selbst zu überzeugen vermag. Anders will es Steiner nicht haben. Sicher aber ist mir, daß ganze Geschlechter zu tun haben werden, um all die fruchtbaren Anregungen zu verarbeiten, die dieser außerordentliche Geist gegeben hat. (Schluß folgt.)

#### § 7.

Die nach dieser Steuerordnung den Eigentümern der steuerpflichtigen Grundstücke obliegenden Verpflichtungen liegen in gleicher Weise ihren gesetzlichen Vertretern (Vormündern, Pflegern, Vorstehern von Korporationen, Aktiengesellschaften usw.), sowie den von den Eigentümern mit der Verwaltung der Grundstücke beauftragten Personen ob.

#### § 8.

Die Steuerpflicht oder Steuererhöhung hinsichtlich neu erbauter oder in ihrer Beschaffenheit verbesserter Gebäude (vergl. hierzu § 6 unter 3 und 4) beginnt nach Ablauf des Rechnungsjahres, in welchem der Neubau wohnbar oder benutzbar geworden oder die Verbesserung vollendet ist.

Im übrigen treten Ermäßigungen und Erhöhungen der Steuer infolge der in § 6 erwähnten Veränderungen mit dem ersten Tage des auf die Veränderung folgenden Monats in Kraft. Sind jedoch die in § 6 unter Nr. 2, 3 und 4 erwähnten Veränderungen nicht bis zu diesem Tage in der vorgeschriebenen Weise angezeigt, so tritt eine dadurch bedingte Ermäßigung oder Befreiung von der Steuer erst mit dem ersten Tage des auf die Anzeige folgenden Monats in Kraft.

Die hiernach erfolgenden Zugangsveranlagungen erfolgen für den Rest des laufenden Rechnungsjahres nach den Bestimmungen dieser Steuerordnung.

Im übrigen werden die im Laufe des Rechnungsjahres eintretenden Veränderungen im gemeinen Werte der steuerpflichtigen Grundstücke erst bei der nächsten Veranlagung berücksichtigt.

#### § 9.

Für die Gemeindegrundsteuer haftet der Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks.

Mehrere Miteigentümer desselben Grundstücks haften als Gesamtschuldner.

Die Bestimmung im Absatz 2 findet auch Anwendung, wenn das Eigentum einerseits an Grund und Boden, andererseits an den darauf errichteten Gebäuden verschiedenen Personen zusteht.

Im Falle des Eigentumswechsels haftet außer dem neuen der bisherige Eigentümer bis zur Erstattung der im § 6 vorgeschriebenen Anzeige.

#### § 10.

Veranlagte Grundsteuerbeträge können in einzelnen Fällen durch den Magistrat niedergeschlagen werden, wenn deren zwangsweise Beitreibung die Steuerpflichtigen in ihrer wirtschaftlichen Existenz gefährdet, oder wenn das Beitreibungsverfahren voraussichtlich ohne Erfolg sein würde.

#### § 11.

Gegen die dem Eigentümer des steuerpflichtigen Grundstücks durch besondere Mitteilung bekannt zu machende Veranlagung steht diesem innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Mitteilung beginnenden Frist von 4 Wochen das Rechtsmittel des Einspruchs bei dem Magistrat und gegen dessen Bescheid innerhalb einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden zweiwöchentlichen Frist die Klage bei dem Bezirksausschuß offen.

Einspruch und Klage haben auf die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung der veranlagten Steuern keinen Einfluß.

#### § 12.

Die Steuer ist in vierteljährlichen Beträgen in der ersten Hälfte des zweiten Monats eines jeden Vierteljahres zu entrichten.

Nachstände werden im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

#### § 13.

Wer eine ihm gemäß §§ 5 bis 7 obliegende Auskunft oder Anzeige nicht rechtzeitig in der vorgeschriebenen Form erstattet, wird, sofern nicht nach bestehendem Gesetze eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

#### § 14.

Diese Steuerordnung tritt mit dem 1. April 1921 in Kraft.

#### Der Magistrat.

gez. Busse, Schulze, Dr. Neumann, Radig, Püster, Rottmann, J. A.: gez. Sch.

#### Genehmigt.

Minden, den 6. Juni 1921.

#### Ramens des Bezirksausschusses.

#### Der Vorsitzende.

J. B.: gez. Hagenstein.

Zu der vorstehenden Genehmigung wird gemäß § 77 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und dem Ministerialerlasse vom 26. Juni 1907 (Min. A. S. 236) die Zustimmung erteilt.

Münster, den 19. Juni 1921.

#### Der Oberpräsident der Provinz Westfalen.

(L. S.) J. B.: gez. Weber.

Frankfurter Nachrichten, enthält die Theorie, die ein französischer Gelehrter aufgestellt hat. Es handelt sich um die Lösung der Schwebung, noch um die Erklärung von Erscheinungen, die den Menschen gegen

Dabeim und in der Fremde.

Wenn junge Menschenfinder an der Wende ihres Daseins stehen und einen neuen Lebensweg einschlagen



